294. Mittwoch den 15. Dezember 1858. 294.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87, **A. Kunkel**, Wasserstraße Nr. 31, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **E. Preiß**, Sapiehaplatz Nr. 1, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **Marcus Wongrowitz**, Wallischei im Engelschen Hause, und **Pajewski**, Wallischei Nr. 95 neben der Apotheke, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 1stes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um **halb 3 Uhr** ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 15. Dezember 1858. Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 15. Dez. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Ober-Bibliothekar und ordentlichen Professor an der Universität zu Bonn, Geheimen Regierungsrath Dr. Ritschl, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Gymnasial-Oberlehrer a. D. Honigmann zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Förster Mollenhauer zu Jägelitz, im Kreise Osthavelland, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Ackerbürger Kessel zu Wahrenbrück, im Kreise Liebenwerda, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Gerichtsassessor August Müller zum Garnison-Auditeur in Köln zu ernennen; dem Geheimen Registrator Büttner und den Geheimen expedirenden Sekretären Schlegel und Riehl beim Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; so wie den Kaufmann Friedrich Rosenstrauch in Moskau zum Vizekonsul daselbst zu ernennen; auch dem Ober-Stabs- und Regimentsarzt beim Garde-Kürassier-Regiment, Geheimen Sanitätsrath Dr. Hauck, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse vom Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrechts des Bären, so wie dem Regierungsreferendarius Grafen zu Solms-Roesa zu Merseburg zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse dieses Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath Graf von Renard, von Groß-Strehlitz; der Erb-Kämmerer in Alt-Vorpommern, Graf von Eickstedt-Peterswald, von Stettin.

Telegramm der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 14. Dezember Vormittags. Lord Napier geht als Gesandter von Washington nach dem Haag, Sir Lyons von Florenz nach Washington, Sir Campbell Scarlett von Rio Janeiro nach Florenz, Sir Reginald Forbes von Dresden nach Rio Janeiro, Sir Paget von Berlin nach Dresden.

(Eingeg. 15. Dezember, 8 Uhr Morg.)

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 14. Dezember. [Vom Hofe; Abreise des Prinzen von Wales; Nachwahl.] Aus Petersburg ist die erfreuliche Nachricht hier eingegangen, daß die Kaiserin Mutter sich wieder in der Besserung befindet, und die Gefahr, in welcher das Leben der hohen Frau eine Zeit lang schwebte, geschwunden zu sein scheint. Unser Hof erhielt regelmäßig von dem Befinden Ihrer Majestät durch den Telegraphen Kunde. — Der Prinz von Wales hat heute Abend 6½ Uhr Berlin verlassen. Mittags stattete der hohe Gast allen Mitgliedern der königl. Familie seinen Abschiedsbesuch ab und speiste darauf um 5 Uhr bei dem Prinz-Regenten. Nach Aufhebung der Tafel verabschiedete sich der Prinz bei Ihren Königl. Hoheiten und fuhr um 6¼ Uhr in Begleitung seines erlauchten Schwagers nach dem Potsdamer Bahnhofe, wo sich bereits der englische Gesandte und seine Attaché's, so wie in Stellvertretung des Polizeipräsidenten der Geheimrath Lüdemann eingefunden hatten. Der Prinz von Wales schied nach einer herzlichen Umarmung von seinem Schwager und reiste darauf mit seinen beiden militärischen Begleitern, dem Oberst R. Bruce und Major Teesdale, nach Magdeburg ab. Wie schon gemeldet, übernachtet der Prinz dort im Gouvernementshause und setzt morgen Vormittag 10 Uhr von dort aus die Reise nach Köln fort. Am Sonnabend gedenkt der Prinz in London einzutreffen. — Heute hat im hiesigen 4. Wahlbezirk die Nachwahl für das Abgeordnetenhaus stattgefunden. Die Majorität, deren sich der Prof. Maetzner bisher zu erfreuen hatte, wurde durch die gestrige Vorversammlung sehr schwankend gemacht, und so kam es denn, daß der Stadtrath Duncker heute den Sieg errang. Von 324 Wahlmännern betheiligten sich an der ersten Wahl 309; es erhielten jedoch die Kandidaten keine absolute Majorität, und da zur engern Wahl geschritten werden mußte, so verließen viele Wahlmänner und zwar meist diejenigen, deren Kandidat der Kammergerichtsrath Schloettke war, den Saal, so daß eben nur 257 die Wahl vollzogen; in dieser fielen dem Stadtrath Duncker, gerade wie bei der ersten Abstimmung, 139 Stimmen zu, Prof. Maetzner hatte 118, so daß also der Erstere zum Abgeordneten gewählt ist. Gleich nach der Wahl hörte ich indeß, daß ein Formfehler vorgekommen sei; hiernach könnte also die Gültigkeit der Wahl angefochten werden.

⅄ **Berlin**, 14. Dez. [Der Sitz des deutschen Buchhandels; das neue Progymnasium in Charlottenburg; aus einem Bericht aus London.] In der neuesten Zeit ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß es sehr zweckmäßig sein würde, den Sitz und die allgemeinen Geschäfte des deutschen Buchhandels von Leipzig nach Berlin zu verlegen. Selbst auf der Leipziger Buchhändlerbörse kommt dieses Thema oft zur Verhandlung; es durchkreuzen sich aber auch dabei, wie bei allen dergleichen Veränderungsvorschlägen, die verschiedensten Interessen. Zuerst, bald nach der Erfindung der Buchdruckerkunst, ward Venedig der Sitz des Buchhandels, er zog sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach Frankfurt. Später erfolgte eine Art Sonderung des deutschen und des ausländischen Buchhandels und der erstere zog sich nach Leipzig, welches sich bald als Centralpunkt der deutschen Literatur gerirte und in dieser Eigenschaft durch Verjährung und Gewohnheit sich selbst ein Monopol erschuf, das durch die Errichtung der Buchhändlerbörse eine gewisse Sanktion der einheimischen wie der fremden Geschäftsgenossen erhielt. Trotz der Begründung der genannten Hülfsanstalt ist es in vielen dem Buchhandel bezüglichen Angelegenheiten in Leipzig stiller geworden, und wenn auch der Sortiments- und Kommissionshandel noch seine thätige Fortsetzung findet, so ist doch der Verlagshandel sehr zurückgegangen, und hat sich in neuerer Zeit sehr ausgedehnt nach Berlin, Stuttgart und (allerdings im geringeren Maaßstabe) in viele andere deutsche Städte übersiedelt. In Beziehung auf die Hülfsanstalten hat Berlin Leipzig schon sehr überflügelt. Nach den amtlichen Listen der Gewerbesteuer zählte Berlin im laufenden Jahre schon 190 Verlags- und Sortimentsbuchhandlungen, worunter freilich auch eine Anzahl von sogenannten Antiquar- und bloßen Bücherläden, doch sind noch 49 Buchhändler bloß als Antiquare besonders in den Listen aufgeführt, ferner 71 Buchdruckereien, unter denen freilich auch viele kleine Offizinen sind, die nur für gewisse Zwecke oder von den Hülfsarbeiten für die größeren bestehen, 16 meist in starkem Betriebe stehende Schriftgießereien, 67 Leihbibliotheken, 52 Expeditionen politischer, sozialer oder rein wissenschaftlicher Tagesblätter und periodischer Schriften, 590 Buchbinder, von denen sehr viele höchst elegante Läden von Papiermaché, Papeterie- und Pappwaaren &c. unterhalten. Nächst den Tabaks- und Cigarrenhändlern haben sich die Buchbinder seit dreißig Jahren unter allen Gewerben am meisten vermehrt, denn im Jahre 1829 führte die Gewerbetabelle erst 230 auf, damals waren auch erst 29 Buchdruckereien vorhanden. Leipzig besitzt nur einige dreißig Buchdruckereien, aber die Zahl der Pressen und der Druckmaschinen, so wie die Zahl der Schriftsetzer ist noch heute viel größer als die der Offizinen Berlins. Hier dürften sich nur die weltbekannte Decker'sche Geh. Oberhofdruckerei und zwei oder drei andere Offizinen mit den ersten Anstalten Leipzigs (Tauchnitz, Breitkopf, Teubner &c.) auf gleiche Linie stellen. Im Ganzen aber ist es wahrscheinlich, daß in nicht zu ferner Zeit Berlin der Stapelplatz des deutschen Buchhandels werden wird. — Wie bekannt, ist im Frühling das Pädagogium zu Charlottenburg, noch mehr unter dem Namen der Kauer'schen Erziehungsanstalt bekannt, in ein königl. Progymnasium verwandelt worden. Dasselbe erfreut sich unter der sehr umsichtigen Direktion des Dr. Reichenow schon einer großen Zunahme der Schüler. — In einem Briefe aus London vom 3. d. heißt es: Zwei große Thatsachen beschäftigen in diesem Augenblick die Regierung Großbritanniens, die Uebernahme des ungeheuern Gebietes der Ostindischen Kompagnie von einer neu eingesetzten königl. Regierung und die Fortsetzung der Befestigung der Küsten aller drei Königreiche. Die bisher in einer gewissen Souveränetät dagestandene Kompagnie ist nun wieder, was sie bei ihrer Gründung im Jahre 1600 durch den Freibrief der Königin Elisabeth wurde, eine bloße Handelsgesellschaft. Zuerst wurden Java und Surate Hauptsitze derselben, erst ein halbes Jahrhundert später entstanden die Faktoreien in Bengalen, das 1682 zu einer eignen Präsidentschaft wurde, die zuerst das Monopol, sich einen eignen Kriegsstaat zu bilden, und bald auch das Münzrecht erhielt, dazu kam 1730 die völlige bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit und der Staat im Staat war fertig. Die Kompagnie führte nun selbständig Vertheidigungs- und Angriffskriege, die letzteren zuerst gegen Haider Ali und Tippo Saheb. Nach den Siegen über diese Fürsten begannen die Eroberungen, Einverleibungen und Vergrößerungen, die das englische Indien nach der Vernichtung oder Beschränkung fast aller Nachbarstaaten zu einem fast selbständigen Reiche gemacht haben, das (nach der „Revue des deux mondes") im Jahre 1857 ein Areal von 63,800 geogr. □M., eine Bevölkerung von 177 Mill. Menschen und ein über 300,000 Mann starkes theils aus Europäern, theils aus Eingebornen bestehendes Heer hatte. Was das zweite Verhältniß anbetrifft, so ist man in den letzten Wochen ganz besonders darauf bedacht gewesen, die Mündung der Themse in bessern Vertheidigungszustand zu setzen. Man denkt dabei vielleicht daran, daß im Jahre 1677 das mächtige London in Angst und Schrecken versetzt wurde, als eine holländische Flotte unter Admiral Ruyter nach einem glücklichen Treffen ohne wesentliche Hindernisse bis Woolwich vordrang. Doch sind seitdem außer dem Tilbury Fort und den Werken von Sheerneß keine neuen Befestigungen unmittelbar an der großen Wasserstraße zur Weltstadt vorgekommen, nun aber soll Sheerneß auf einmal zu einem englischen Cherbourg werden u. s. w."

— [Ueber die Stellung der Konfessionen] im preußischen Staate bringt die Nummer 580 der „Pr. Z." folgenden bemerkenswerthen Leitartikel: „Der paritätische Charakter unsres Staates ist eins der bedeutungsvollsten Ergebnisse der Geschichte Preußens. Ein staatsrechtliches Verhältniß, das unvollkommen und unter zwingenden Einflüssen für die deutsche Nation durch große europäische Traktate begründet worden, hat in unsrer Monarchie durch den gerechten und erhabenen Geist der Fürsten und durch die alle Glieder des Volkes umschlingende Kraft hingebender Vaterlandsliebe seine höhere Weihe und Gestaltung erhalten. Eine große deutsche Aufgabe ist damit in Preußen der gesammten deutschen Nation zum Segen und zum Vorbild gelöst worden. Wenn daher die Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 die staatsrechtliche Parität der evangelischen und römisch-katholischen Kirche festgestellt und gewährleistet hat, so wird anerkannt werden müssen, daß die Verfassung mit diesen Bestimmungen die Wahrerin einer großen Tradition Preußens geworden ist. Der ausgesprochene Wille des Regenten ist Bürge dafür, daß auch auf diesem so schwierigen Gebiete der Geist der Gerechtigkeit in voller Achtung der Parität dem Vaterlande die gedeihlichste Entwicklung geben werde. Zudem aber erscheint in glücklicher Fügung noch insbesondere durch die Wahl der höchsten Räthe der Krone der Boden wohl geebnet, auf welchem bei diesen Fragen der verwickeltsten und schwierigsten Art, bei Fragen, welche die Tiefen des Gewissens berühren und bei denen der Glaube, die Autorität und die Ansprüche großer kirchlicher Genossenschaften in Frage kommen, sich so oft allein Einigung oder Verständigung erzielen läßt: der Boden des Vertrauens, der persönlichen Zuversicht und Schätzung.

Es zeigt eine eigenthümliche Verwirrung der Ideen, wenn anstatt aus dieser Thatsache einen für die Lage des Landes günstigen Schluß zu ziehen, Stimmen, die so gern als die auserlesenen Vertreter der preußischen Traditionen gelten wollen, auch an diesen Umstand Bedenken über die Lebensfähigkeit des Ministeriums und die Gedeihlichkeit seines Wirkens knüpfen. Wenn denjenigen beiden Persönlichkeiten, welche hierbei insbesondere in Betracht gekommen sind, dem Fürsten, welcher mit dem Vorsitz im Ministerium betraut ist, und dem Kultusminister die Stellung, welche sie in ihrer Kirche einnehmen, indem sie sich immer als eifrige und treue Glieder derselben bekannt haben, als ein widerspruchsvolles Moment entgegengehalten wird, so liegt solcher Auffassung eben die Negirung des großen Ergebnisses und der großen Aufgabe zu Grunde, welche wir so eben den schönsten preußischen Traditionen zuzählten. Wo die staatsrechtliche Parität weder als ein geschichtliches Postulat, noch als ein verfassungsmäßiges Recht anerkannt wird, wo nicht die engste Vereinigung der großen, den beiden Kirchen zugehörigen Bruchtheile der Nation auf Grund einer wahren und durchgehenden Gleichberechtigung der Bekenntnisse angestrebt, sondern der Begriff des protestantischen Staates dahin ausgebeutet wird, um immer eine Kluft zwischen den Bekennern beider Kirchen in unsrem Vaterlande bestehen zu lassen: da, aber auch nur da, kann eine so unbegründete Auffassung, wie die oben bezeichnete, sich bilden.

So wahr es nur einen Thron und ein Vaterland giebt für Jeden, der den Namen eines Preußen trägt, so wahr werden auch im Rathe der Krone alle Mitglieder, welcher der beiden großen Kirchengemeinschaften sie auch angehören, in demselben höchsten Streben, in derselben Hingebung, in derselben Gesinnung vereinigt sein. Wenn aber für die katholische wie die evangelische Kirche in der Stellung, welche einzelne Mitglieder des Ministeriums zu derselben einnehmen, für beide eine besondere Gewähr liegen muß, daß ihr verfassungsmäßiges Recht sicherlich gewahrt werden wird: so darf sich das Land eben deshalb dem Vertrauen hingeben, daß aus der gegenseitigen Achtung der verfassungsmäßigen Rechte der Kirchen, in der höchsten Sphäre wie in allen Schichten der Nation, sich immer mehr Frieden und Vertrauen entwickeln werde. Die Verfassung, indem sie die Selbständigkeit und die freie Entwickelung der Kirchen gewährleistet, bildet die sichere Grundlage für das Wirken des Ministeriums in unsrem Staate. Dieselbe weist aber zugleich den Räthen der Krone die Pflicht zu, die Rechte des Staates auf den Gebieten, wo er sich mit der Kirche begegnet, zu wahren. Im Bewußtsein dieser Pflicht wie im Interesse der Kirchen selbst wird daher ein Hinaustreten aus dem Kreise des diesen letztern zustehenden Rechts jedes preußische Ministerium zurückzuweisen die Aufgabe haben, um so mehr, als nur zu leicht Uebergriffen solcher Art Rückwirkungen auf Kosten der kirchlichen Selbständigkeit folgen könnten. Nicht minder dagegen wird sich auch mit der treusten Anhänglichkeit an das eigne Bekenntniß die Pflicht vereinigen, neben den großen Gütern, welche Art. 14, 15 und 16 der Verfassungsurkunde der Nation sicherstellen, die Glaubensfreiheit, wie sie Art. 12 gewährleistet, zu achten und zu bewahren. Es liegt in ihr kein Gegensatz zum christlichen Staat, sondern sie ist ein seinem tiefsten Wesen entspringendes Ergebniß. Den gesuchten, jedes reellen Anhalts entbehrenden Bedenken gegenüber, welche in Bezug auf die religiöse Stellung einzelner Mitglieder des Ministeriums erhoben worden sind, weist eine Nachricht, die sich in letzter Zeit verbreitet hat, gerade auf die günstige Stimmung hin, welche auf dem Gebiete der religiösen Fragen schon jetzt das Ministerium im Lande hervorgerufen hat. Es ist dies die Nachricht, daß in dem künftigen Hause der Abgeordneten eine katholische Fraktion als solche sich nicht wieder konstituiren werde. Wir wünschen, daß sich dies als Thatsache bestätigen möge, die als ein Zeichen von dem Vertrauen und der Einigkeit, welche zum Heil des Vaterlandes die Nation durchdringen, mit lebhaftester Freude begrüßt werden müßte.

— [Die Dissidenten.] Der hiesigen Dissidentengemeinde ist das ihr seit mehreren Jahren vorenthaltene Recht der Zuziehung von Frauen und Kindern zu den Erbauungen seit 14 Tagen zurückgegeben worden. Auf ein Gesuch des Gemeindevorstandes, welches unmittelbar nach Bildung des neuen Ministeriums an das Polizeipräsidium gerichtet worden war, erging unterm 10. Nov. folgender Bescheid: „Das Polizeipräsidium kann den Zeitpunkt, um die dem Verein auferlegten Beschränkungen des §. 8 des Vereinsgesetzes aufzuheben, jetzt noch nicht für gekommen erachten. Nur aus einem länger fortgesetzten, jener Versicherung entsprechenden Verhalten der Gesammtheit der Mitglieder des Vereins wird das Polizeipräsi-

dium die Ueberzeugung von dem Eintritt dieses Zeitpunktes schöpfen können und demgemäß weitere Verfügung treffen.“ Neun Tage später, unterm 19. Nov., erhielt der Gemeindevorstand ein neues Reskript des Polizeipräsidiums, in welchem es heißt: „Es wird dies (die Aufhebung der bisherigen Beschränkung) dem Verein mit dem ausdrücklichen Bemerken bekannt gemacht, daß auf den Verein, weil er Korporationsrechte nicht besitzt, nach wie vor die Bestimmungen der §§. 3—7 des Vereinsgesetzes ihre volle Anwendung finden, und daß das Polizeipräsidium sich der zuversichtlichen Erwartung hingiebt, der Verein werde sich, wie er unter seinem jetzigen Vorstande sichtlich bestrebt gewesen, auch ferner von Allem fern halten, was außer dem Bereich seiner Thätigkeit liegt, und es auch ferner als seine Aufgabe betrachten, nichts Anderes als eine religiöse Gemeinschaft zu sein.“ Endlich zeigt auch der „Frauenverein zur Unterstützung der deutsch-katholischen Gemeinde“ an, daß ihm von der Polizeibehörde die (bisher stets vorenthaltene) Erlaubniß ertheilt worden ist, die ihm zugegangenen Gegenstände durch eine öffentliche Ausstellung resp. Verkauf zu verwerthen, um mit dem Erlös den Kindern bedürftiger Gemeindeglieder eine Weihnachtsfreude zu bereiten. — Die „Pr. Z.“ schreibt: Sicherm Vernehmen nach ist die Regierung damit beschäftigt, die Angelegenheiten der Dissidenten einer eingehenden Erwägung Behufs Feststellung der fernerhin maaßgebenden Grundsätze zu unterziehen.

— [Usancen im Produkten-Handel.] In der auf den 11. d. von den Herren S. Herz, G. Dietrich und F. Schemionek berufenen Versammlung hiesiger Produktenhändler berichtete Herr Schemionek über die eingegangenen Anträge behufs Einführung des Wiegesystems statt des bisherigen Messens. Die Versammlung beschloß hierauf: 1) es soll Getreide nur gewogen und der Scheffel nur zur Ermittelung der Qualität beibehalten werden, 2) bei Roggen den Preis für 20 Ctr. anzunehmen, das Gewicht von 77 Pfd. pr. Scheffel als Qualitätsbestimmung beizubehalten und endlich bei dem Lieferungsgeschäft das Minimum des zu handeluden Quantums auf 1000 Ctr. zu normiren; 3) die Verwiegung von Roggen für den Handel darnach vom 1. Sept. k. J. eintreten zu lassen, 4) es soll auch Weizen vom 1. Sept. nach 2000 Pfd. berechnet werden, ohne Qualitätsgewicht-Angabe pr. Schfl., 5) ebenso soll Gerste vom 1. Sept. ab nach 2000 Pfd. gehandelt werden, 6) Hafer soll vom 1. Sept. ab nach 1200 Pfd. gehandelt und das Gewicht von 47 Pfd. pr. Scheffel als Qualitätsbestimmung angenommen werden, auch das Minimum der auf Lieferung zu handelnden Quantität auf 600 Ctr. bestimmt, 7) die übrigen Getreidesorten als Erbsen, Bohnen, Linsen, Wicken, Lupinen und Kartoffeln sollen nach 100 Pfd. gehandelt werden, 8) Oelsamen nach 2000 Pfd., 9) zur Feststellung der Qualität soll von je 2000 Pfd. ein Wiegescheffel und bei Hafer von je 1200 Pfd. ein Wiegescheffel genommen werden, 10) die Schlußscheine über Oel und Spiritus sollen analog den Roggenschlußscheinen abgeändert werden, 11) die Gebinde bei Spiritus sollen vom 1. Sept. k. J. ab mit 1 1/3 Thlr. pr. 100 Qrt. Inhalt berechnet und bezahlt werden, 12) bei Oel soll nicht unter 114 Ctr. und nicht über 119 Ctr. Brutto, auf Verkäufe 100 Ctr. Netto geliefert werden.

— [Verbesserung der Beamtengehalte.] In einzelnen Dikasterien werden Vorbereitungen getroffen, um für gewisse Klassen von königl. Beamten Gehaltsverbesserungen anzubahnen, deren Realisirung zum Theil schon mit bevorstehendem 1. Januar in Aussicht steht. Es ist dabei, wie es scheint, weniger die Rede von Zulagen von gewissen Prozenten, vollends nicht von 13 Prozent, wie es in einigen Blättern hieß, sondern von Erhöhung des Normalsatzes, der seit den zwanziger Jahren im Ganzen und Großen immer noch in Kraft ist. Gesetzt also z. B.: eine gewisse Kategorie umfasse ein Personal von 50 Beamten, der Normalgehalt habe 600 Thlr. betragen und werde auf 630 Thlr erhöht, so beträgt die Gesammtsumme dann nicht mehr 30,000 Thlr., sondern 31,500 Thlr., d. h. für die gedachte Kategorie ergiebt sich die Möglichkeit einer Besoldungszulage von 1500 Thlrn., deren Vertheilung auf die einzelnen Beamten nach Dienstalter, Stellung und sonstigen Rücksichten dem Chef oder dem Ministerium überlassen bleibt.

— [Todesfälle.] Am 13. d. ist in Berlin der General der Kavallerie a. D. v. Brauchitsch, nach eben zurückgelegtem 78. Lebensjahre, und in Görlitz am 9. d. der General der Infanterie a. D. Georg Brunsig Edler v. Brun gestorben. (BHZ.)

— [Gnadenakt.] Die „Sp. Z.“ berichtet: In der Provinz Pommern setzte die betreffende Provinzialbehörde einen Geistlichen außer Amt, indem sie auf dessen Antezedenzien aus dem Jahre 1848 zurückging. Derselbe richtete vor mehreren Monaten ein Gesuch an des Prinzen von Preußen K. H., und nachdem Höchderselbe von dem Evangelischen Oberkirchenrath Bericht erfordert hatte, wurde der Bittsteller dahin beschieden, daß seine Amtsenthebung in Emeritirung mit entsprechendem Gehalte verwandelt, und derselbe befugt sei, sich vorkommenden Falles um eine anderweite Anstellung im Pfarramte zu bewerben.

— [Kollekte für die Diaspora.] Noch niemals hat eine in der evangelischen Landeskirche Preußens veranstaltete Kollekte einen so großartigen Ertrag ergeben, wie die in diesem Jahre für die unter Nichtprotestanten zerstreuten Evangelischen (Diaspora), Obschon noch nicht alle Berichte darüber eingetroffen sind, stellt sich doch schon jetzt ein Ergebniß von mehr als achtzig tausend Thalern heraus; ein unverkennbarer Beweis, daß das Interesse der Evangelischen für ihre Glaubensgenossen in höchst erfreulichen Progressionen zunimmt.

Allenstein, 13. Dez. [Barmherzige Schwestern; Eröffnung des Marienhospitals.] Am 7. d. trafen die für das hiesige neu errichtete Kranken- und Waisenhaus (Marienhospital) bestimmten 3 barmherzigen Schwestern vom Orden des h. Vincentius a Paula in Begleitung der Schwester Visitatorin und deren Sekretärin, sowie eines Missionspriesters, sämmtlich aus Posen, hier ein. Nachdem am Abende vorher der Vincentius-Verein eine Generalversammlung abgehalten, begannen am 9. Morgens die Eröffnungsfeierlichkeiten. Zuerst hielt Erzpriester Krzynkowski aus Wartenburg einen Vortrag in polnischer Sprache über die Wirksamkeit des Vincenz-Ordens, und nach beendetem Hochamte Pfarrer Namßanowski aus Namsau eine deutscher Rede. Darau wurde ein feierliches Te Deum gesungen, und es setzte sich dann die von Nah und Fern zusammengeströmte Menschenmenge, die barmherzigen Schwestern und die Geistlichkeit an der Spitze, nach dem Krankenhause in Bewegung. Dort fanden die üblichen Einweihungszerimonien statt, nach welchen Erzpriester Pruss der Priorin der 3 Schwestern die Schlüssel ihres künftigen Wohnhauses überreichte. Die beiden fremden Schwestern werden in Begleitung des Pater Ströver von hier nach Heilsberg abreisen, wo Unterhandlungen in Betreff des dortigen Krankenhauses stattfinden sollen; P. Ströver soll gleichzeitig beauftragt sein, die Lokalitäten des ehemal. Franziskanerklosters zu Springborn bei Heilsberg in Augenschein zu nehmen, weil man mit dem Plane umgeht, dasselbe Missionspriestern (Lazaristen) einzuräumen. (K. H. Z.)

Bonn, 12. Dez. [Kirchliche Feier.] Am 9. d. fand in der hiesigen Klosterkirche „Zur ewigen Anbetung“ eine erhebende und ergreifende Feierlichkeit statt, indem nämlich die im Jahr 1835 geborene zweitälteste Tochter des Grafen von Fürstenberg-Stammheim nach fünfvierteljährigem Noviziate unter dem Namen „Schwester vom göttlichen Willen“ die feierlichen Ordensgelübde in die Hände des erzbischöflichen Kommissars, Domkapitulars und Professors Dr. Dieringer, ablegte und zugleich eine ihrer nächsten Anverwandten, Sophie Freiin v. Romberg-Brünninghausen, als Novizin desselben Ordens eingekleidet wurde. Die Theilnahme an diesem Akte war um so größer und allgemeiner, da die hiesige Niederlassung der bekanntlich in Frankreich sehr verbreiteten religiösen Genossenschaft „zur ewigen Anbetung“, mit welcher zugleich eine weibliche Erziehungsanstalt verbunden ist, durch die Liberalität der freiherrlichen Familie v. Romberg-Brünninghausen, welcher die Frau Gräfin v. Fürstenberg, als geborne Freiin v. Romberg, angehört, ermöglicht worden, indem dieselbe die vor einiger Zeit käuflich erworbenen geräumigen Gebäulichkeiten des ehemaligen Kapuzinerklosters hierselbst mit der dazu gehörigen, theilweise noch ziemlich erhaltenen Kirche den von Osnabrück hierhin entsandten Ordensschwestern zur Verfügung stellte. (K. Z.)

Köln, 13. Dez. [Volkszählung.] Das Ergebniß der diesjährigen Volkszählung ist, sofern das rasche Steigen der Seelenzahl einer Stadt auf deren gedeihliche Entwicklung schließen läßt, erfreulich zu nennen. Köln hat nämlich nahezu 108,000 Einwohner, mithin etwa 7500 mehr, als 1855. Diese ungemein bedeutende Zunahme läßt sich aus den hier im Betriebe stehenden großartigen Bauten und aus der großen Regsamkeit auf fast allen Gebieten unsers Gewerbfleißes gar wohl erklären.

Königsberg, 12. Dez. [Die Bürgermeister-Gehalte.] Die hiesige k. Regierung hat in letzter Zeit mehreren Städten die Verpflichtung auferlegt, die unzulänglichen und mit den jetzigen Bedürfnissen in keinem Verhältniß stehenden Gehalte der Bürgermeister kleinerer Städte zu erhöhen. So z. B. wurde die Neuwahl des Bürgermeisters Pahlke in Neidenburg nur unter der Bedingung bestätigt, daß dessen bisheriges Gehalt von 400 Thlr. auf 550 Thlr. erhöht werde. (D. Z.)

Naumburg a. d. S., 13. Dezember. [Ernst Ortlepp.] Am 9. d. stand der früher gefeierte Dichter Ernst Ortlepp als Angeklagter vor den Schranken des Kreisgerichts. Man ist hier zu Lande schon seit Jahren gewohnt, ihn umher schweifen zu sehen. Im Frühjahre, als die Weitzmann'sche Seiltänzertruppe ihren hiesigen Aufenthalt aufhob, zog er mit derselben als Hauslehrer von dannen; aber schon nach wenigen Wochen ward er hier wieder in bekannter Weise gesehen. Die Dichterstadt Weimar, in der die Genien Göthe's, Schiller's, Herder's und Wieland's ihn zornig anblicken mochten, trieb ihn wieder in seine Vaterstadt Schköhlen und zur früheren Ungebundenheit zurück, in der er dem Dienste des Alkoholgeistes wie zuvor oblag. Weil nun dieser gemeiniglich etwas lärmend auftritt und hinsichtlich des Unterkommens nicht sonderlich besorgt und wählerisch macht, so handelte es sich jetzt darum bei dem Dichter. Er vertheidigte sich selbst, wurde aber schließlich zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Wahrscheinlich ist damit der erste Schritt geschehen, um ihm später einen bleibenden Aufenthalt im Arbeitshause zu Zeitz anzuweisen. (M. Z.)

Oestreich. Wien, 13. Dez. [Der östreichische Grundbesitz.] Dae Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, welche für die Interessen des östreichischen Grundbesitzes von großer Wichtigkeit ist. Die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über die Pachtungen von Immobilien waren bekanntlich so unzweckmäßig, daß die Bildung eines Pachtsystems nach englischem Maaßstabe geradezu unmöglich war, und doch liegt für den durch die Grundablösung so hart betroffenen Grundadel nur in der ausgedehntesten Anwendung eines rationellen Pachtsystems die Möglichkeit, seiner derangirten finanziellen Lage gründlich aufzuhelfen. Das kaiserliche Patent vom 16. November stellt die Parität zwischen den Pachtungen von Häusern und Aeckern her, und regelt die Pachtverhältnisse in einer Weise, die es den Parteien möglich macht, jeden ihnen nicht konvenirenden Vertrag auf gesetzlichem Wege in kürzester Frist zu lösen, ohne wie früher den Chikanen der Gegenpartei ausgesetzt zu sein. Wie man wissen will, stehen in nächster Zukunft noch weitere Anordnungen bevor, die gleichfalls darauf berechnet sind, der drückenden Lage des Grundbesitzes abzuhelfen. Die häufigen Konkursverhängungen gegen hochadlige Grundbesitzer sind der beste Beweis von der Nothwendigkeit energischer Hülfe, und man glaubt darum auch, daß mit der Reorganisation der Hypothekarabtheilung der Nationalbank der Anfang jener reformatorischen Maaßregeln gemacht wird, die darauf berechnet sind, den vielen Nöthen des Grundbesitzes abzuhelfen. Das Verfahren bei Rechtsstreitigkeiten über die Wiedereinlösung verpfändeter unbeweglicher Güter in Ungarn und den ehemaligen Nebenländern wurde durch kaiserliche Entschließung vom 5. d. geregelt. Damit ist das früher oft so schleppend gewesene Verfahren sehr vereinfacht und gekürzt. Zur Einbringung der Gegenforderungen der Pfand-Inhaber ist eine nur aus wichtigen Gründen zu verlängernde Frist von 30 Tagen anberaumt, dabei aber das Recht der Kläger, wie auch der Pfand-Inhaber gewahrt; der auf die Zurückstellung des Pfandgutes belangte Pfand-Inhaber kann von dem Rechte, diese Zurückstellung nur gegen Vergütung der Pfandsumme und der Meliorationskosten zu leisten, Gebrauch machen, indem er seine diesfällige Gegenforderung in der Einrede des Hauptprozesses entweder als Einwendung geltend macht oder sich die Austragung derselben mittelst besonderer Klage vorbehält.

— [Tagesnachrichten.] Aus den veröffentlichten Personal-Nachrichten über Ernennungen von Abtheilungsvorständen beim Armee-Oberkommando geht hervor, daß eine Verminderung dieser Abtheilungen eingetreten und die kürzlich eingeführte Organisation der höheren Administrationszweige der Armee wesentlich modifizirt worden ist. So wurden z. B. die Generalartillerie- und die Generalgeniedirektion von je vier auf zwei Abtheilungen herabgesetzt und das Departement für Gnaden- und Pensions-Angelegenheiten gänzlich aufgehoben; im Ganzen sind bis jetzt fünf Abtheilungen eingegangen. — Die von Turiner und Pariser Journalen gemachten Angaben über die zahlreichen Verhaftungen, welche in Mailand und Pavia vorgekommen sein sollen, sind jedenfalls sehr übertrieben. Thatsache ist es jedoch, daß militärische Vorkehrungen getroffen werden, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein. — Eine Handelsschule für Mädchen soll im nächsten Jahre hier gegründet werden. Der Zweck derselben wäre, junge Mädchen vom 10. bis zum 12. Jahre allmälig für das Buchführen und die Führung der einfachen gewerblichen Korrespondenz auszubilden. — Da sich an manchen Orten in Ungarn der Mißbrauch eingeschlichen hat, daß bei Tanzunterhaltungen in Wirthshäusern und bei sonstigen öffentlichen Belustigungen noch im zarten Alter stehende Knaben als Musiker verwendet werden, welche dabei ganze Nächte durchschwärmen, ihre Körper übermäßig anstrengen und den Schulbesuch gänzlich vernachlässigen, so hat die serbisch-banater Statthalterei die Bezirksbehörden und Magistrate angewiesen, streng darüber zu wachen, daß Knaben vor erreichtem sechszehnten Jahre sich an derlei Musiken ferner nicht betheiligen. — Hinsichtlich der aufgeworfenen Frage, ob Zeitschriften, welche nach der Ankündigung 52 Male im Jahre oder viermal monatlich zu erscheinen haben, der Stempelpflicht unterliegen, bedeutet eine Verordnung des Finanzministeriums, daß die gedachten Zeitschriften denen, welche wöchentlich einmal erscheinen, in Absicht auf die Stempelpflicht gleichzuhalten sind.

— [Der Prozeß gegen Seb. Brunuer.] Der Eigenthümer der „Presse“, Herr Zang, hat (wie wir schon gemeldet; d. Red.), gegen den Redakteur der „Kirchenzeitung“, Seb. Brunner, eine Klage wegen Ehrenbeleidigung aus Anlaß eines in der „Kirchenzeitung“ enthaltenen Schmähartikels anhängig gemacht. Von Seiten des Klerus werden zweifelsohne alle möglichen Versuche gemacht werden, um eine friedliche Beilegung zu Stande zu bringen; es ist jedoch angelegentlichst zu wünschen, daß sich Hr. Zang dazu nicht bereit finden lasse, da der gerichtliche Weg der einzige ist, auf welchem Hrn. Brunner, der unter dem mächtigen Schutze der Geistlichkeit steht, beizukommen ist. Die Wiener „Kirchenzeitung“ nimmt unter den Zeitungen Wiens eine eigenthümliche Ausnahmestellung ein und erinnert an die ärgsten Auswüchse der Journalistik vom Jahre 1848. Würde es sich ein anderes Blatt beifallen lassen, auch nur den zehnten Theil jener Schmähungen zu veröffentlichen, durch welche Hr. Brunner seine Zeitung pikant und dem höheren Janhagel mundgerecht zu machen sucht, es wäre schon längst für immer unterdrückt; Hrn. Brunner aber ist Alles erlaubt, für ihn existirt kein Preßgesetz, er wird durch keine administrative Verfügungen beirrt. Heute beschimpft er die Protestanten, morgen die Israeliten, heute verhöhnt er die Staatseinrichtungen, die nicht nach seinem Geschmacke sind, morgen denuncirt er die in- und ausländischen Journale, obwohl er sie nicht versteht. Jeder gute Katholik wendet sich mit Ekel von einem derartigen Treiben ab und erröthet vor Scham darüber, daß es dem Buchstaben der bestehenden Gesetze entgegen gestattet ist, daß die Interessen seiner Religion durch einen katholischen Priester in solcher Weise behandelt werden. — Uebrigens existirt keineswegs, wie man der „Schl. Z.“ schreibt, eine Bestimmung des Konkordats, kraft welcher ein Priester, im Fall einer Verurtheilung durch die weltliche Justiz nicht zur Strafe gezogen werden kann. Vielmehr schreibt das Konkordat bei derartigen Vorkommnissen nur die Uebersendung der Untersuchungsakten an den Bischof vor, damit dieser von der Sache Kenntniß nehmen und über den Schuldigen auch die kirchliche Strafe, wenn eine solche zu verhängen wäre, aussprechen könne. Dies wird auch in dem Falle P. Brunners zu geschehen haben, wenn das weltliche Gericht sein Urtheil auf Schuldig fällen und ein Straferkenntniß erlassen sollte; von einem Eingreifen der Kirche in die Strafgewalt des Staates kann bei uns, so weit bis jetzt die Dinge gediehen sind, nicht die Rede sein.

Bayern. Nürnberg, 12. Dez. [Beschlagnahme.] Die vorgestern Abend eingetroffene Nummer der „Zeitung für Norddeutschland“ ist, muthmaßlich wegen eines Berichtes über den Fackelzug in Bonn, in welchem einzelne Stellen der Arndt'schen Schrift wörtlich wiederholt sind, mit Beschlag belegt worden. (N. C.)

Zweibrücken, 12. Dez. [Ueber den Arndt'schen Preßprozeß] wird der „N. Z.“ geschrieben: Bei Aufruf der Sache am Assisengerichte erschien der durch öffentl. Blätter und Anschläge vorgeladene Beschuldigte, „Ernst Moritz Arndt, Schriftsteller zu Bonn,“ nicht, weshalb vorab die Mitwirkung von Geschworenen wegfiel. Demnächst führte der Generalprokurator v. Schmidt aus Arndt's Schrift „Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn v. Stein, Berlin, Weidmann, 1858,“ aus, daß darin dem bayrischen Kriegsheere, welches als eine bleibende Körperschaft zu betrachten, während der Befreiungskriege Rohheit, Diebstahl und Raublust, namentlich seinem Obergeneral, Feldmarschall Wrede vorgeworfen worden sei, daß er seinen Truppen das schlechteste Beispiel gegeben und sich selbst an fremdem Eigenthum vergriffen (Silbergeräthe im Schlosse Oels eingepackt und dafür eine Empfangsbescheinigung ausgestellt) habe; von der Unerwiesenheit und Unwahrheit dieser Anschuldigungen habe der Verfasser sich Gewißheit verschaffen können und sollen, jedoch selbst nach Erlaß der amtlichen Berichtigungen Nichts gethan, um irgend einen Widerruf jener Vorwürfe auszusprechen; darin liege ein hoher Grad von Bosheit auf Seiten des Verfassers, welcher deshalb, da es weniger auf die Dauer der Strafe als auf Verurtheilung überhaupt ankomme, in eine entsprechende Gefängnißstrafe zn verfälligen sei, zugleich mit Unterdrückung der auch im bayrischen Rheinkreise verbreiteten inkriminirten Schrift. Nach 1 1/2 stündiger Berathschlagung verkündete das Gericht ein umständlich motivirtes Urtheil, wodurch in Gemäßheit des Antrages der Staatsanwaltschaft, E. M. Arndt in contumaciam wegen Schmähung und Verläumdung des königl. bayrischen Kriegsheeres und seiner Führer, namentlich des Feldmarschalls Wrede, zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe, zu 50 Gulden Geldbuße und zu den Kosten verurtheilt, zugleich die Unterdrückung der genannten Schrift, soweit sie nicht in Privatbesitz übergegangen, und die Bekanntmachung des Urtheils durch die Amtsblätter des Königreiches verfügt wurde.

Hannover, 12. Dez. [Geschenk für die kath. Kirche.] In diesen Tagen hat der Kaiser von Oestreich dem Pastor der hie-

sigen kath. Kirche ein Geschenk von 400 Thlrn. einhändigen lassen, um damit den Rest der von der Reparatur noch herrührenden Schulden zu tilgen. (N. H. Z.)

— [Landtag.] Die Zweite Kammer hat gestern auf Adicke's Antrag die von der Regierung beantragte höhere Klassifizirung von Grundbesitzern zur Personensteuer mit großer Majorität verworfen.

Hamburg, 13. Dez. [Ueber den Brand der „Austria“] hat bekanntlich die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft eine Ansprache an das Publikum veröffentlicht, welche die gegen die Gesellschaft erhobenen Angriffe zu widerlegen sucht. Wir entnehmen einer Zusammenfassung des Thatbestandes Folgendes:

Die „Austria“, 2500 Tons groß und mit einer Maschine von nominell 400, nach dem Indikator 1500 Pferdekraft versehen, war 1857 auf dem wohlbekannten Schiffswerft von Caird u. Komp. in Greenock erbaut und kostete einschließlich des Inventars 776,000 M. Bko. Die Länge über Deck betrug 355 Fuß Hamburger Maaß, die Länge des Kiels 330, die Höhe des Rumpfes 36 Fuß, die Breite über Deck 42, die Höhe des Zwischendecks 8½ Fuß. Durch eiserne Wände war das Schiff in 10 wasserdichte Räume getheilt. Bei der Ausrüstung war Alles benutzt worden, was die neuesten Erfahrungen an die Hand gegeben, und am 1. September trat die „Austria“ mit 420 Passagieren und 103 Mann Besatzung ihre (dritte) Fahrt nach Newyork an. In Southampton nahm sie noch 19 Passagiere auf. Da sich eine Reinigung des Zwischendecks nothwendig machte, um so mehr, da ein Passagier desselben am 12. September gestorben war, so befahl am 13. September der Kapitän die übliche Räucherung. Hierüber und über die dadurch erzeugte Katastrophe heißt es in der Ansprache wörtlich: „Mit diesem Geschäft wurde der vierte Offizier und der erste und zweite Bootsmann unter Hinzuziehung des Schiffs-Chirurgus beauftragt. Der zweite Bootsmann — von jenen vieren wurde er allein gerettet — holte zu dem Ende zwei eiserne Eimer herbei, wie solche regelmäßig zum Räuchern benutzt werden, füllte diese zur Hälfte mit Theer und stellte sie im Zwischendeck auf. Inzwischen hatte der vierte Offizier der Vorschrift gemäß einen Sack herbeigeschafft, um eine etwa auflodernde Flamme sofort ersticken zu können. Der zweite Bootsmann machte sodann einen sogenannten Schäckel (shackle), ein Stück Eisen in Hufeisenform, und nicht, wie mehrfach berichtet worden, eine Kette, im Feuer heiß und schaffte dieselbe mit Hülfe eines Hakens zur Stelle. In der Regel wird das erhitzte Eisen zunächst versuchsweise an dem Haken in den Theer getaucht, um es sofort wieder herausheben zu können, wenn der Theer etwa Feuer fangen sollte, entzündet sich der Theer nicht, so wird das Eisen darin belassen und erzeugt den luftreinigenden Rauch. Diesmal warf indessen der Bootsmann, wie er behauptet; auf Befehl des Offiziers, den Schäckel sofort in den Eimer. Sei es nun, daß das Eisen zu stark erhitzt oder aber für den Eimer zu groß oder dieser nicht hinreichend mit Theer gefüllt war, so daß der Schäckel theilweise aus dem Theer hervorragte, genug — aus einem nicht aufgeklärten und wohl nie zu ermittelnden Grunde gerieth der Theer in Flammen und kochte sofort über. Die Umstehenden griffen zu dem bereit gehaltenen Sacke und als dieser nicht ausreichte, zu den zur Hand liegenden Matratzen und Decken, indessen vergeblich; durch einen unglücklichen Zufall ward auch der Eimer umgestoßen und das Schwanken des Schiffes führte nunmehr den glühenden Strom nach allen Richtungen; in wenigen Augenblicken stand das durch seine Holzbekleidung, Betten und Passagier-Effekten leicht entzündliche Zwischendeck in hellen Flammen. Auf den Feuerruf erschien der Kapitän sogleich auf Deck, eilte auf die Brücke, den Platz des Kommandirenden, ließ die Maschine halbe Kraft geben, befahl, die Skylights und Luken zu schließen, um das Feuer womöglich zu ersticken, und beorderte die Mannschaft zu den Spritzen. Bei der furchtbaren Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff (in ungefähr zehn Minuten standen alle drei Decke in Flammen), waren indessen alle Löschversuche fruchtlos. Die Pumpen, deren nicht weniger als sechs am Bord waren, welche theils durch Menschenkraft, theils durch die Maschine in Bewegung gesetzt werden, konnten nicht arbeiten, weil die Zugänge zu den Hebeapparaten und zu den Verschlußhähnen durch Feuer und Rauch versperrt waren; die Feuereimer waren von den Flammen ergriffen, konnten auch für sich allein keine wirksame Hülfe gewähren. Der Kapitän ertheilte nunmehr den Befehl, die Maschine zu stoppen und die Boote zu lichten. Jenes wurde nicht ausgeführt, vermuthlich weil die Ingenieure im Maschinenraum erstickt waren; aber auch die Flottmachung der Boote war ein vergebliches Bemühen. Es waren deren im Ganzen acht, wovon fünf metallic life boats. Die auf der Steuerbordseite befindlichen standen schon theils in Flammen, theils war man durch Feuer und Rauch von ihnen abgeschnitten. In die übrigen drängten sich die Passagiere in wilder Hast und ohne den Warnungen des Kapitäns und der Offiziere Gehör zu geben, so daß an ein ordnungsmäßiges Ausheben und Herablassen der Boote nicht zu denken war. Dem zweiten Offizier gelang es indeß, nachdem er theilweise mit Gewalt sein Boot geräumt hatte, dasselbe flott zu bringen. Sobald es aber den Wasserspiegel erreicht hatte, stürzte die umstehende und von hinten nachdrängende Masse mit solcher Wucht in das Boot, daß dasselbe durchbrach. Inzwischen war der erste Offizier bemüht, eins der fünf großen life boats aufs Wasser zu bringen. Da auch hier das Verhalten der Passagiere das Manövriren unmöglich machte, so blieb nichts anderes übrig, als die Taue abzuschneiden, welche das Boot an den Krähnen (davids) festhielten. Das Fahrzeug stürzte ins Wasser, schlug um und wiederum fanden Viele ihren Tod in den Wellen. Es gelang indeß, das Boot wieder aufzurichten, der erste Offizier, welcher bei dem Flottmachen mit ins Wasser gestürzt war, wurde hineingezogen, und seiner umsichtigen Führung ist es zu danken, daß, obschon das mit Wasser gefüllte Boot noch mehrere Male umschlug, 23 Personen glücklich die französische Barke „Maurice“ erreichten. Mittlerweile war die unglückliche „Austria“ in allen Theilen von den Flammen ergriffen. Nur Einzelnen noch gelang die Rettung. Tüchtige Schwimmer kämpften stundenlang mit den Wellen, bis sie von den Booten welche die „Maurice“ ausgeschickt hatte, aufgenommen wurden; Andere klammerten sich an umhertreibende Trümmer, bis auch sie die rettende Hand ergreifen konnte; noch Andere hielten sich mit Hülfe von Ketten und Tauen am Schiffsrumpfe oder am Bugspriet, bis nach einer schrecklichen Nacht ein Boot der norwegischen Barke „Katharina“ den Ueberlebenden Hülfe brachte. Die Barke „Maurice“ rettete im Ganzen 66, die Barke „Katharina“ 22 Personen.“ Die Ansprache geht nun auf die erhobene Anklage ein: 1) die Räucherung mit Theer im Allgemeinen und die dabei beobachtete Prozedur; 2) die Beschaffenheit der Löschapparate; 3) die an Bord befindlichen Rettungsmittel und 4) das Verhalten der Besatzung, die sie Punkt für Punkt zu widerlegen versucht, und schließt dann mit den Worten: „Was die Direktion betrifft, so ist sie zwar tief gebeugt von der schweren Hand, die sie getroffen, und wird die furchtbare Erfahrung aus ihrem Gedächtniß nie verwischen können, aber ihre Trauer ist nicht in Kleinmuth ausgeartet, sie weiß sich frei von Schuld und entnimmt aus dem Geschehenen heilsame Lehren für die Zukunft. Der Genius unseres Unternehmens hat die Fackel gesenkt, nicht aber um sie zu verlöschen, sondern damit sie um so reiner und glänzender wieder auflodere. Das verlorne Schiff ist durch zwei neue ersetzt, von denen das eine seine erste Fahrt hoffentlich schon in dem Augenblicke, da wir diese Worte niederschreiben, glücklich zurückgelegt und dem andern Welttheil ein beredtes Zeugniß gebracht hat, daß der Deutsche an herben Erfahrungen nicht erschlafft, sondern seine Thätigkeit stählt. Und so hegen wir denn auch die Zuversicht, daß das Vertrauen, welches sich uns zugewendet, und das wir ohne Scheu ein wohlverdientes nennen dürfen, nicht erschüttert ist und uns für die Dauer erhalten wird.“

Hessen. Kassel, 12. Dez. [Zum Prozeß Vilmar.] Der Konsistorialrath, Prof. Dr. Vilmar zu Marburg hatte in dem gegen ihn anhängigen Prozesse, wegen Beleidigung der theologischen Fakultät resp. ihrer Mitglieder daselbst, auf Bestellung eines andern Gerichtshofes, als desjenigen zu Marburg angetragen. Diesem Wunsche ist nunmehr höheren Orts insofern entsprochen worden, als das Kriminalgericht zu Rothenburg mit der Aburtheilung dieser Angelegenheit beauftragt worden ist. Der Verhandlungstermin in dieser interessanten Sache wird demnächst anberaumt werden. (Pr. Z.)

Luxemburg, 13. Dez. [Das Konkordat.] Am 9. d. hat die Regierung den Landständen in geheimer Sitzung eine Vorlage in Betreff des Konkordats gemacht. Rom soll verlangen, zum Voraus versichert zu sein, daß der einmal abgeschlossene Vertrag nicht nachträglich durch die Volksvertretung verworfen werden könne. Deshalb soll sich nun die Kammer offiziös darüber aussprechen, ehe die Sache definitiv geregelt wird. Ein Beschluß ist von der Volksvertretung noch nicht gefaßt worden. Vorher soll in den Sektionen darüber berathen werden. Wie der Staatsminister erklärt hat, wäre die Hauptbestimmung des Vertrages die, daß Luxemburg ein Bisthum werde. Die daraus entstehenden Mehrauslagen werden auf 20,000 Fr. jährlich angeschlagen. Ein Priesterseminar besteht bekanntlich schon hier, und zwar seit der ersten Zeit des Hierseins von Bischof Laurent. (K. Z.)

Mecklenburg. Malchin, 12. Dez. [Landtag.] Vorgestern gab sich allgemein die Ueberzeugung zu erkennen, daß die weiteren Verhandlungen der Zoll- und Steuerreform so wenig als bisher von Erfolg begleitet sein werden. Die Reskripte der Regierungen, die zur Verlesung kamen, lassen durchblicken, daß man höheren Orts diese Ueberzeugung theilt. Das Schwerin'sche Reskript sagt deutlich genug, nachdem es das Hineinziehen dieser Frage in die Eisenbahnangelegenheit getadelt hat, daß die Reform bisher lediglich in Folge mangelnden Einverständnisses zwischen Ritter- und Landschaft verzögert worden ist. In Bezug auf das Eisenbahnprojekt eröffnet dasselbe nicht minder untröstliche Aussichten, indem es sagt, „die Verantwortlichkeit werde um so gewisser auf den Ständen lasten, als nicht bloß, wenn es später zur Ausführung gelangte, durch die alsdann unvermeidlich lange Zögerung der rechte Zeitpunkt zum größten Nachtheil der Sache in mehrfacher Hinsicht versäumt werden könnte, sondern auch einer erwünschten Erledigung der Steuer- und Zollfrage kein größeres Hinderniß bereitet werden könnte, als durch die Festhaltung der Bedingung, daß sie jedenfalls der Entscheidung über die Ausführung des Eisenbahnprojekts vorausgehen müsse. Wir halten Uns verpflichtet, diese Unsere Ueberzeugung Unsern getreuen Ständen nicht vorzuenthalten.“ (BHZ.)

— [Die Rittergüter.] Zur Zeit sind in Mecklenburg-Schwerin 294 adlige Familien im Besitze von 423 Hauptgütern, 316 bürgerliche Familien im Besitze von 368 Hauptgütern; dazu kommt noch Mecklenburg-Strelitz, wo etwa 36 adlige und 21 bürgerliche Besitzer sind. (Nd. C.)

Reuß. Gera, 10. Dez. [Zur Warnung.] Gestern Morgen wurde von Seiten unserer städtischen Polizei eine von dem Publikum mit allgemeinem Beifall aufgenommene Razzia gegen die zu kleinen Gemäße (Bierseidel) in den Tabagien und Gasthäusern unserer Stadt ausgeführt. Die Konfiskation fand fast gleichzeitig in allen Restaurationen statt. Welche Benachtheiligung für das Publikum aus dem Gebrauch dieser unrichtigen Gemäße entstand, wird daraus ersichtlich, daß in manchen Wirthschaften dreißig bis vierzig Bierseidel konfiszirt wurden. (L. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 12. Dez. [Bright über die Parlaments-Reform.] In der Freihandelshalle in Manchester fand gestern, den Herren Gibson und Bright zu Ehren, eine große Soirée statt. Man hatte 3400 Einlaßkarten ausgegeben. Der formelle Zweck des Meetings war, dem ehrenwerthen Mitgliede für Birmingham zu seiner Genesung Glück zu wünschen, die Wiedererwählung der beiden ehemaligen Vertreter von Manchester ins Parlament zu feiern, und ihnen für ihre patriotische Haltung Dank zu sagen. Drei Resolutionen dieses Inhalts wurden demnach vorgeschlagen und mit lebhaftem Enthusiasmus angenommen. Aus der Rede Brights entnehmen wir folgende Stellen:

„Vor 40 Jahren“, sagte er, „wurde die Stätte, wo wir jetzt versammelt sind, berühmt, denn eine Volksversammlung, die auf diesem Punkte unter dem freien Himmelszelt tagte und eine Petition um eine verbesserte Vertretung berieth, wurde von der bewaffneten Macht mit Säbeln und Bayonnetten auseinander getrieben. Und wie stehen wir heutzutage? Ein Minister, derselben Partei angehörig, welche vor 40 Jahren jene blutige Tragödie aufgeführt hat, erklärt jetzt öffentlich im Hause der Gemeinen, daß die Abschaffung der Korngesetze ein Segen fürs Land geworden ist, und beschäftigt sich in diesem Augenblicke damit, eine Reformbill für die nächste Session auszuarbeiten. Wenn solche Dinge vorkommen, darf man nicht verzweifeln. Andererseits fällt es mir nicht ein, in die Prärogative der Krone eingreifen oder die Rechte des Oberhauses angreifen zu wollen. Es weiß ja Niemand besser als die Pairs selber, daß ein Haus erblicher Gesetzgeber keine ewig dauernde Staatseinrichtung in einem freien Lande bleiben kann, sondern im Lauf der Zeit Modifikationen erfahren muß, so wie denn vor ein oder zwei Jahren von der Königin selber der Vorschlag ausging, Pairs auf Lebenszeit zu kreiren. Wir wollen aber jetzt das Oberhaus sein lassen, wie es ist, und uns mit der Frage befassen, ob das Haus der Gemeinen seiner wahren Bestimmung entspricht? Es ist vielleicht das Schattenbild, der Umriß einer Vertretung, ist es mehr? Nun, was ist die englische Konstitution? Ich habe sie nie gesehen, habe nie von Jemand gehört, der sie in der Hand hatte. Nichtsdestoweniger giebt es ein Etwas, das wir unter der britischen Konstitution verstehen. Es ist kein Ding, das rein für die Krone da ist. Es ist auch nicht lediglich für die erbliche Pairie da; die Konstitution betrachtet das Haus der Gemeinen als das Haus des ganzen Volkes im Vereinigten Königreich, sie stellt in den Bereich dieses Hauses die ganze Bevölkerung und ihre Interessen, und giebt diesem Hause so vollständigen Schirm und eine so volle Stimme, wie der Pairie und der Königin. Dies ist die Theorie der Konstitution. Wenn das Parlament Euch jetzt den Ballot verweigert, so geschieht dies keineswegs, weil es seinen Werth nicht begreift, sondern umgekehrt, weil es ihn zu gut begreift. Nein, ich glaube, keine große Maaßregel geht durch, bloß weil sie gerecht ist. Sie geht manchmal durch, weil das Parlament in die Klemme kommt und irgend Etwas thun muß, aber, ich wiederhole es ungescheut nach 15jähriger parlamentarischer Erfahrung, nicht lediglich, weil sie gerecht ist. Ich glaube aber jetzt, daß die Reform nothwendig, daß sie unvermeidlich ist, weil die Regierung sonst nicht vor- und nicht rückwärts kann. Das einzige große Resultat der Reformbill ist, daß sie ungefähr 100 Männer ins Haus gebracht hat, die zuweilen unabhängig auftreten und die Fesseln sowohl der toryistischen wie whiggistischen Aristrokratie abstreifen; wir sind es, die durch unsere Reden und Stimmgebungen die Regierung von der einen Partei auf die andere übertragen. Wir machen es dem Einen wie dem Andern unmöglich, nach jenen veralteten Prinzipien, die das Volk abzuschaffen wünscht, ewig fortzuregieren.„ Im weiteren Verlauf seiner Rede sucht Mr. Bright das Geschrei gegen seine angebliche „Amerikanisirungssucht“ zu verspotten. „Wenn“, schloß Mr. Bright, „die gegenwärtige Regierung eine Reformbill einbringt, die hinter den gerechten Erwartungen des Volkes zurückbleibt, so ist es ganz gut möglich, daß der unwürdigste Theil der Whigpartei sich mit der Regierung verbünden würde, um das Machwerk durchzubringen. Dies wäre ein Unglück für uns, aber nur ein vorübergehendes; der Whigpartei aber würde es den Todesstoß geben. Das Haus der Gemeinen würde sich dann in eine aristokratische und demokratische Hälfte spalten; jede neue Wahl würde den demokratischen Anhang vermehren; die Erinnerung an solchen Verrath der Whigs würde eine unüberwindliche Feindschaft gegen die regierenden Klassen erzeugen.“

— [Ueber die Verfassung der jonischen Inseln] äußert sich die „Times“ am Schluß eines Artikels über die jonische Frage:

„Diese ist aus einer Verbindung administrativer Schwäche mit dem Aufruhr der Bevölkerung hervorgegangen. Sie hat alle ordentliche Gewalt Männern in die Hand gespielt, welche die Feinde der Obrigkeit sind, unter der sie leben, und die Regierung kann nur fortbestehen, indem sie von den Rechten ihrer Prärogative einen unbeschränkten Gebrauch macht. Die Verfassung selbst ist unbrauchbar geworden. Sie ist nichts als ein Werkzeug in der Hand von Menschen, welche sie und die Staatsgewalt, von der sie herrührt, zu zerstören suchen. Es ist jedoch aus allgemeinen moralischen Gründen wünschenswerth, daß man sie nicht ohne alle Umstände abschaffe und nur modifizire. Niederzureißen, was wir vor wenigen Jahren erst selbst gebaut, und politische Rechte zurückzunehmen, weil ihre Uebung uns unangenehm wurde, widerstrebt natürlich dem englischen Gefühl. Aber wenn die Sache einmal nothwendig ist, muß sie geschehen, und außer dem kränkenden Verdruß, ein Reichsgesetz streichen zu müssen, steht der Maaßregel nichts entgegen. Der Wiener Vertrag hat mit dem Gegenstande nichts zu schaffen, und wir wissen auch von keiner besondern Uebereinkunft, wodurch wir uns verpflichtet hätten, die heutige Verfassung der jonischen Inseln als eine unabänderliche für ewig feststehen zu lassen.“

— [Die Verhaftungen in Irland.] Neuere Berichte aus Cork (Irland) bestätigen, daß die dahin gefangen gebrachten 15 Leute nicht wegen etwaiger Theilnahme am Bandmännervereine, sondern als Mitglieder der Phönix-Gesellschaft verhaftet worden sind. Der „Cork Reporter“ kann noch nicht angeben, worauf sich die Anklage stütze, bemerkt jedoch über die genannte Gesellschaft „es scheine fast gewiß, daß dieselbe im Westen von Cork eine große Anzahl Mitglieder zähle, daß die Polizei sie seit mehreren Monaten bewachte, und daß die Gefangenen angeschuldigt seien, sich mit Piken, Feuergewehren und anderen Waffen einexerzirt zu haben, so daß deren Pläne, so thöricht und unsinnig sie auch sein mochten, wegen ihres gefährlichen und hochverrätherischen Charakters die Aufmerksamkeit und ein thatkräftiges Einschreiten der Behörden zur Verhütung gewichtiger Folgen wohl verdienten.“

— [Die Niger-Expedition.] Mit der afrikanischen Post sind Briefe von dem der Niger-Expedition beigegebenen Schraubendampfer „Sunbeam“ angekommen. Sie sind von der Höhe vor Rabba vom 6. Oktober datirt, welchen Punkt es am 2. erreicht hatte, ohne daß die Eingeborenen des Delta oder einer andern Ufergegend ihm etwas in den Weg gelegt hätten. Der „Sunbeam“ war am 30. Juni in den Fluß eingelaufen und hatte 1 Europäer, den Kajüten-Steward, verloren. Dr. Barker und die anderen Theilnehmer wurden Ende Dezember in Fernando Po erwartet. Alle befanden sich wohl, nachdem sie ein volles Jahr auf dem Flußufer ein Lagerleben geführt und während der ganzen Zeit nicht die mindeste Unannehmlichkeit mit den Eingeborenen gehabt hatten.

Frankreich.

Paris, 12. Dez. [Tagesbericht.] Das „Univers“ theilt eine Petition der Maires von Rousses, Bois d'Ament, Famine-le-Haut und mehreren anderen Ortschaften mit, worin diese im Namen ihrer Gemeinden den Kaiser ersuchen, die Grenzregulirung des Dappenthales auf die ganze Strecke vom Dappenthale bis Jougne auszudehnen, weil die Schweiz hier seit ewigen Zeiten fortwährend Usurpationen von Ländereien begangen habe. Das Aktenstück enthält eine lange historische Auseinandersetzung, die mit dem Erlasse Karl's des Großen von 791 beginnt und mit dem Jahre 1790 schließt; vom Wiener Vertrage ist gar nicht die Rede, und vom Pariser Vertrage wird nur einfach gesagt, es stände darin, die Grenzen zwischen der Schweiz und Frankreich sollten dieselben bleiben. — Der Fürst und die Fürstin von Monaco sind in Paris eingetroffen. Die Verhandlungen mit Rußland wegen Abtretung dieses Fürstenthums sind wieder aufgegeben. — Frau v. Calonne, seit 42 Jahren Direktorin der Archive des Civiltribunals von Paris, ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Dieselbe war eine Berühmtheit des Pariser Justizpalastes. Sie hatte ein ungeheures Gedächtniß und versah die Arbeit von mehreren Beamten. Fast alle, die den Justizpalast besuchen, gaben ihr das letzte Geleit. — Mozart's „Figaro's Hochzeit“ ist am 10. Dez. im Theatre Lyrique zum achtzigsten Male gegeben worden, und zwar mit stets steigendem Beifalle. — Die Eröffnung der Kammern wird am 5. Februar stattfinden. Man sagt, das Gehalt der Deputirten solle erhöht werden, in der Weise, daß es auch für die Monate würde bezogen werden, in denen keine Sitzungen sind. — Am 5. Dezember eröffnete Hr. Gery, Präfekt von Algier, die Session des ersten Generalrathes, den diese französische Kolonie gehabt hat. Unter den Bewohnern von Algier machte dieser feierliche Akt eine große Sensation, und sie wohnten demselben in Masse bei. Der Präfekt übergab in der ersten Sitzung dem Generalrathe das Provinzial-Budget, über das derselbe in Zukunft zu votiren haben würde. — Der General Mac Mahon, Oberkommandant der militärischen Streitkräfte in Algerien, hat sich am 5. d. nach Frankreich eingeschifft. Derselbe wird 20 Tage abwesend sein und der General Martimprey während dieser Zeit das Oberkommando führen, ohne jedoch deshalb Oran, wo der Sitz seines Kommando's ist, zu verlassen. — Der Gerant des Literaten-Vereins ist vor einigen Tagen verhaftet worden und befindet sich im Gefängnisse Mazas.

— [Das Zerwürfniß zwischen Spanien und Marokko] scheint zu größeren Verwickelungen, als es Anfangs den Anschein hatte, führen zu sollen. Der Kaiser von Marokko, dessen Macht und Ansehen bei den nördlichen Stämmen von jeher ein sehr geringes und bestrittenes war, will oder kann die Genugthuung, die das Madrider Kabinet verlangt, nicht geben, und es wird also zu kriegerischem Ernste auf spanischer Seite kommen. In Marseille sind aus Tanger vom 18. Nov. Briefe eingetroffen, worin gemeldet wird, daß es der englischen Vermittlung und dem persönlichen Erscheinen des spanischen Admirals, der das Expeditionsgeschwader befehligt, nicht gelungen ist, die Marokkaner zur Abhülfe der Beschwerden zu bewegen, welche Spanien erhebt. Die marokkanischen Behörden in Tanger haben in der Sache an den Kaiser Abder-Rhaman Bericht erstattet, und der spanische Admiral hat, bis die Antwort des Kaisers aus Fez eintrifft, das spanische Geschwader nach Algesiras zurückgeschickt.

— [Finanzlage der Stadt Paris.] Der „Moniteur“ bringt den Anfang einer sehr umfangreichen Denkschrift über die Finanzlage der Hauptstadt, die der Seine-Präfekt der Departementalkommission bei Eröffnung der gewöhnlichen Session für 1858 vorlegte, welche das Budget der Stadt Paris nebst den Arondissements Sceaux und St. Denis, so wie die Departemental-Ausgaben und Einnahmen zu bestimmen hat. Wir theilen daraus Folgendes mit:

Die Grund-, Personal- und Mobiliarsteuern, so wie die Thüren- und Fenstersteuer, sind für 1859 auf 17,465,497 Fr. und mit Hinzufügung der Neubauten auf 18,058,412 Fr. berechnet, die Patentsteuer auf 11½ Million. Die direkte Steuer ist in Paris in stetem Zunehmen. Der Seinepräfekt reiht hieran sofort die Behauptung, daß die großen Neubauten zur Erweiterung der Straßen von Paris keineswegs die Miethpreise so in die Höhe gebracht oder zu der erfolgten Erhöhung der Miethpreise so erheblich beigetragen haben, wie vielfach mit Uebertreibung behauptet worden sei, im Gegentheil hätten diese Neubauten der Miethsteigerung entgegengewirkt, da sie der Bauspekulation eine mächtige Anregung gegeben. Vom Jahre 1852—1857 wurden 2971 Häuser theils vollständig, theils theilweise niedergerissen; dagegen 6583 neu gebaut oder ausgebaut, und im Jahre 1858 hat sich dieses Verhältniß noch günstiger gestaltet, indem 654 Häuser niedergerissen und 1604 neugebaut wurden. In dem Jahre 1858 haben die Pariser Arrondissements 8 und 12 die meisten Neubauten aufzuweisen, jenes 376, dieses 178. Von den zwischen 1852 und 1857 niedergerissenen 2971 Häusern wurden 1768 in Folge von Expropriationen zum allgemeinen Besten, 1203 dagegen auf freien Beschluß der Eigenthümer niedergerissen, im Jahre 1858 dagegen in Folge der Expropriation 129, in Folge freien Beschlusses der Besitzer 525. Im 8. Arrondissement, wo in diesem Jahre keine einzige Expropriation vorgenommen, wurden 104 Häuser freiwillig niedergerissen und neu gebaut. Im Ganzen wurden binnen sieben Jahren 3625 alte Häuser durch 8187 neue ersetzt, die ungleich geräumiger, besser gebaut und gesunder eingerichtet sind, so daß Paris jetzt 4562 Häuser mehr als bei Beginn der großen Bauperiode besitzt. Paris hat hierdurch, nach Berechnung des Seinepräfekten, nicht weniger als 28,328 größere und kleinere Wohnungen erhalten. In diesem Augenblicke beträgt die Zahl der Miethwohnungen in Paris 449,195, wovon 8640 leer stehen. Da durch die vielen Neubauten die Zahl der leerstehenden Wohnungen fortwährend zunimmt, so muß sich auch die Wirkung davon in Ermäßigung der Miethpreise mehr und mehr geltend machen, zumal es erwiesen ist, daß die Bauunternehmer ihre Thätigkeit am meisten in den volkreichsten und minder reichen Stadttheilen entfaltet haben, so daß die Zahl der kleinen Wohnungen sich nicht vermindert, sondern beträchtlich vermehrt hat, und es deshalb keinen Grund hat, wenn behauptet wird, die Arbeiter würden durch die städtischen Bauten und Verbesserungen aus der Stadt hinaus in die Bannmeile getrieben. Die hohen Miethpreise erklären sich jedoch aus der mit jedem Jahre zunehmenden Fluth der Bevölkerung aus den Landorten nach den großen Städten. Die Volkszählung von 1856 zeigt im Vergleich mit der von 1851 für das Seine-Departement eine Zunahme von 21 Prozent, für die eigentliche Stadt Paris jedoch nur eine solche von 11 Prozent,

so daß sie in den anderen Gemeinden des Seine-Departements 49 Prozent beträgt, wodurch sich die ungeheure Masse dortiger Neubauten in den letzten sechs Jahren genügend erklärt. Wenn man aber von der äußeren Bannmeile die innere, innerhalb der Festungslinie, abtrennt, so ergiebt sich in der einen eine Zunahme von 31 Prozent, während die andere die ungeheure Zunahme von 63 Prozent zeigt. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Bevölkerung des Seine-Departements, die 1851 nur 1,422,065, und im Jahre 1856 erst 1,727,419 Seelen betrug, bei der Zählung von 1861 volle 2 Millionen Seelen erreichen wird. Eine merkliche Abnahme der Bevölkerung ergab die Zählung von 1856 in 53 Departements. Uebrigens ist bei diesen Zahlengruppirungen die Absicht der Beschwichtigung nicht wohl zu verkennen; denn gleichzeitig mit dieser Denkschrift bringt der „Moniteur“ die Nachricht, daß in der Mairie des 6. Arrondissements von Paris der Plan über die Expropriationen angeschlagen worden, die in der Nähe des Boulevard von Sebastopol, auf dem rechten Seine-Ufer, und der großen Straße, die in die Rue du Temple einmünden soll, nöthig werden. Die neue Straße wird 20 Metres breit und 1200 Metres lang.

— [Das Beschlagnehmen der fremden Journale] wird seit einiger Zeit in einem Umfange getrieben, der selbst die Erinneraugen aus dem Jahre 1852 weit hinter sich läßt. In der letzten Woche ist die „Köln. Ztg.“ drei Mal konfiszirt worden; die „Allg. Ztg.“, die „Oestr. Ztg.“, „Weserzeitung“, „Hamb. Nachr.“ u. s. w. theilen mehr oder weniger dieses Loos. In den Kaffeehäusern und Lesekabinetten hört man überall sehr lebhafte Erörterungen über dieses Ausbleiben der gewohnten geistigen Zugabe zum Frühstück oder zur „halben Tasse“ des Nachtisches. Namentlich sind die Engländer erbittert, wenn ihnen die „Times“ oder ein anderes gewohntes Blatt ausbleibt. Sie behaupten, die franz. Regierung habe durchaus nicht das Recht, ihuen eine Waare vorzuenthalten, welche sie sich von ihnen (auf der Post) hat im Voraus bezahlen lassen. Auch die Lesekabinette hört man darüber bitter klagen, daß die Regierung sie 500—1000 Fr. jährlicher Patentsteuer zahlen läßt und ihnen dann täglich 1/3 oder 2/3 der Blätter zurückhält, was natürlich die Leser, d. h. die Zahler, mindert. Wie weit aber diese Niederhaltungswuth geht, mag man daraus ersehen, daß selbst rein ökonomische Journale, welche höchstens im Vorbeigehen die Politik berühren, zurückgehalten werden; der Londoner „Oekonomist“ z. B. und der Frankfurter „Aktionär“ sind seit 14 Tagen nicht ausgegeben worden. Auf die östreichischen Blätter wird besonders gefahndet, weil sie die Friedensnote des „Moniteur“ vom vorigen Freitag nicht mit einstimmigem Hosianna begrüßen.

— [Bergwerkseinsturz.] In Paris ist aus Spanien die Nachricht von einer sehr schrecklichen Katastrophe angekommen. Die reichen Bleigruben von Linares sind eingestürzt und haben mehr denn 70 Bergleute unter ihrem Schutte begraben. Mehr als 30 sind schon todt aufgefunden worden. Man schreibt diesen Einsturz den heftigen Regengüssen der letzten Zeit zu.

— [Innere Unruhen in Kochinchina.] Das „Pays“ bringt Nachrichten aus Kochinchina, welche die vor einigen Tagen gegebenen vervollständigen. Die Unruhen in Kambodscha haben schon vor einigen Monaten begonnen, indem der Vizekönig sich weigerte, die blutigen Befehle gegen die Christen auszuführen und sich so rüstete, daß die kochinchinesische Armee ihn nicht anzugreifen wagte; letztere lagerte im Lande der Songs, zwischen Kambodscha und Kochinchina, und verschanzte sich dort mit Erdwerken. Der Hof von Hue erließ nun an alle Getreuen einen Aufruf, um die Grenze gegen Kambodscha zu vertheidigen. So standen die Sachen, als die Franzosen und Spanier ankamen; später erfuhr man, daß der Vizekönig von Kambodscha so handelte, als sei er gänzlich unabhängig. Diese zahlreichen Umstände hat der Admiral Rigault benutzen wollen und darum ein Transportschiff, eine Dampf-Korvette und zwei Dampf-Kanonenbote nach Kambodscha geschickt, welche den Fluß hinauf bis zur Hauptstadt Sai-gon fahren werden.

— [Das allgemeine Drängen des Westens nach dem Orient] ist eine Erscheinung, deren hohe Wichtigkeit nicht zu verkennen ist; schwerlich aber wird man sich Täuschungen hingeben können, daß nun nach Abschließung der Verträge mit China und Japan eine herrlich friedliche Entwickelung und Verschmelzung des Orients mit dem Westen erfolgen werden; was das Ende sein werde, darüber spricht sich das „Journal des Débats“ folgendermaßen aus: „Nach einiger Erfahrung, sobald die Regierungen des Westens die Ueberzeugung erlangt haben werden, daß an eine ehrliche Erhaltung der Verträge von Seiten der asiatischen Regierung nicht zu denken ist, und daß diese völlig ohnmächtig sind, die Europäer zu beschützen, sobald die Anarchie Alles rund herum um diese wurmstichigen Throne zerstört haben wird, dann wird die fremde Eroberung einschreiten. Zuerst wird man Garantien suchen, vielleicht einige Verträge mit den Häuptern des Aufstandes abschließen, einige Plätze besetzen und endlich ganze Provinzen nehmen, vorausgesetzt, daß diese nicht ein Zankapfel für die europäischen Regierungen selbst werden.“

Niederlande.

Amsterdam, 12. Dez. [Budget.] Die Zweite Kammer der Generalstaaten hat das Marine-Budget mit 53 Stimmen gegen 6 angenommen. Der Minister gab dabei die Erklärung ab, im Laufe der Zeit, spätestens innerhalb 10 Jahren, würden durch die ausgeworfenen Summen für das Material der Seemacht 7 Schrauben-Fregatten, 12 Korvetten und 30 bis 40 kleinere Fahrzeuge gebaut sein. Beide Abtheilungen des Budgets über Nationalschuld und Finanzen wurden einstimmig angenommen. (Düss. Z.)

Belgien.

Brüssel, 12. Dezember. [Subvention für vlämische Schaubühnen; anonyme Aktiengesellschaften.] Minister Rogier hat zur Hebung der vlämischen Schaubühnen einen dreijährigen Preis von 1500 Fr. nebst einer goldenen Ehrenmünze für das beste Bühnenstück in vlämischer Sprache ausgesetzt. Daneben hat er dem Gemeinderath zu Antwerpen empfohlen, mit der dortigen Musikschule eine besondere Klasse für „vlämische Diktion und Deklamation“ zu verbinden, wie eine ähnliche für französische Sprache in Brüssel besteht; die Kosten würde die Staatskasse übernehmen. — Die belgische Magistratur scheint es sich seit einiger Zeit sehr angelegen sein zu lassen, den Gründern anonymer Aktiengesellschaften ein wenig scharf auf die Finger zu sehen, um allenfallsigen Schwindeleien bei Zeiten das Handwerk zu legen, selbst, wenn die Gesellschaften auch allen Formalitäten pünktlichst nachgekommen sind. Wie die „Etoile Belge“ meldet, steht den Gründern der Gesellschaft pour l'exploitation des forêts de Sardaigne eine gerichtliche Untersuchung bevor. Die Papiere des Directeur-gérant der Gesellschaft sind mit Beschlag belegt.

Schweiz.

Bern, 8. Dezember. [Gemeinnützige Unternehmungen; über die indische Rebellion.] In Zürich sind in den letzten Monaten einige gemeinnützige Anstalten ins Leben getreten, die einer näheren Erwähnung würdig sind. Die erste ist die „Gesellenherberge zum Wellenberg“, ein größeres Kosthaus, in welchem eine Anzahl Arbeiter, die ein geordneteres Leben zu führen wünschen, als es der Besuch der gewöhnlichen Wirthschaften gewähren kann, in Logis und Kost vollständig Unterkunft findet, da auch hier die Arbeitgeber ihre Arbeiter immer seltener im eigenen Hause aufnehmen. Ein Verein Züricher Männer hat ein Aktienkapital gesammelt, ein großes Haus angekauft und zu gedachtem Zwecke passend umbauen und einrichten lassen. Das seit 1. Sept. eröffnete Kosthaus ist zur Aufnahme von 100 Gesellen eingerichtet, welche daselbst an eine bestimmte Hausordnung gebunden sind für die Zeit der Mahlzeiten und die abendliche Polizeistunde (10 Uhr). Beim Mittagsmahl wird ein kurzes Gebet gehalten, der häuslichen Morgen- und Abendandacht des Verwalters können die Kostgänger beiwohnen, dazu angehalten aber wird keiner. Ein Unterhaltungssaal über dem Speisesaal bietet den Kostgängern den Vortheil, ihre freie Zeit mit der Benutzung einer Bibliothek, der Tagblätter und Unterhaltungsspiele, wie Schach, Domino 2c. zubringen zu können; Spiel um Geld ist ausgeschlossen. Die Anstalt soll kein Wohlthätigkeitsinstitut im Sinne ökonomischer Erleichterung, auch keine bloße Spekulation sein, aber sich durch sich selbst so erhalten, daß ein solid berechnetes Budget den Aktionären einen Gewinn sichert, mit dem sie zufrieden sein können und zugleich solchen Arbeitern, die auf gute Sitte und Behandlung sehen, außerdem nicht zu erlangende häusliche und moralische Vortheile gewährt werden. Der Wochenpreis für Kost und Zimmer (mehr als 4 Betten enthält kein Schlafzimmer, es giebt aber auch deren zu nur 2 und 3 Betten) ist so, wie er bei weniger guter Kost und Logis nirgend billiger ist. Irren wir nicht, so steht das hier geschilderte Unternehmen in der Schweiz und auch in Deutschland noch einzig da; Aehnlichkeit dürfte es mit der jüngst in Gotha gebildeten „christlichen Herberge zur Heimath“ haben, doch hat letztere einen engeren Kreis. — Das zweite Institut ist die vor einigen Tagen in der Nähe Zürichs (in Hirslanden) eröffnete und eingeweihte Kranken- und Diakonissen-Anstalt. Interessant ist die Entstehung derselben aus einem Silberpfennig, dessen vor erst zwei Jahren stattgefundene Einlage in der Kirche der Geber mit dem Wunsche begleitet hatte, daß aus solchem Saatkörnlein ein Diakonissenhaus werden möge. Der Wunsch ward, wie man sieht, ungewöhnlich rasch erfüllt; es flossen sofort Gaben (bis jetzt circa 54,000 Fr.), so daß man an den Bau eines im Ganzen einfachen, aber zweckentsprechenden Hauses gehen konnte, der nun vollendet ist. Auch geeignete Personen für die Leitung und den Dienst im Hause fanden sich (eine Oberin und vier Schwestern), und so mochte die neue Schöpfung wohl „ein Werk des Glaubens, im Sinn und Geiste der Schöpfung eines seligen Franke“, genannt werden, wenn ein einfacher, christlicher Geist, wie der dieses seltenen Mannes, in der Anstalt ist und bleibt. Der Anstalt hatte es nicht an mancherlei Einwendungen gefehlt, so von protestantischer Seite, als ob sie etwas Katholisches an sich trage, wie von katholischer Seite, als ob die protestantische Kirche zu solchem Werke nicht die Kraft habe. — Vor Kurzem hielt in Basel der Missionär Dr. Mögling als Augenzeuge Vorlesungen über die indische Rebellion. Er sprach darin die Ueberzeugung aus, daß nur der ausgesprochene christliche Charakter der Regierung, verbunden mit absoluter religiöser Toleranz, ihr das Vertrauen der indischen Bevölkerung und diese selbst dem Christenthum zuführen werde. (Pr. Z.)

Italien.

Rom, 4. Dez. [Witterung.] Wenn es noch fünf Tage regnet, so hat es wie zur Zeit der Sündfluth 40 Tage und 40 Nächte hintereinander geregnet. Seit dem Ende Oktober haben wir die Sonne nicht gesehen und den Hauch der Tramontana empfunden. Wie sich vermuthen ließ, ist die Tiber aus ihren Ufern getreten und das Quartier Ripetto, das Ghetto und der Pantheonplatz stehen unter Wasser. Das Pantheon bietet einen besonderen Anblick dar. Von Außen erheben die Säulen sich aus dem Wasser und im Innern ist der Boden mit einer Wasserfläche bedeckt. Das Wasser steht 1 Metr. 50 Centimetres hoch und man bezahlt an der Thür der Sakristei ein Eintrittsgeld, um das schöne Schauspiel zu betrachten, und Niemand bedauert die dafür gemachte Auslage.

Rom, 7. Dez. [Der Prinz von Hessen; Graf v. Keller; Kardinal di Pietro.] Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel begab sich heute nach Neapel. Er beabsichtigte, JJ. MM. den König und die Königin von Preußen hier zu erwarten; allein das ununterbrochen schlechte Wetter rieth eine Ortsveränderung an, zumal da die Witterung, wie wir hören, in Neapel viel erträglicher sein soll. — Der Oberhofmeister des Königs von Preußen, Graf v. Keller, war vorige Woche zu uns gekommen, um die im Palaste Caffarelli zum Empfange Ihrer Majestäten getroffenen häuslichen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Heute kehrte der Graf zu Ihren Majestäten nach Florenz zurück. Allerhöchstdieselben haben jetzt den 23. Dezember als Tag ihrer Ankunft bestimmt. — Der apostolische Nuntius in Lissabon, Kardinal di Pietro, wird morgen von dort hier eintreffen, um im nächsten Konsistorium den Hut in Empfang zu nehmen. (K. Z.)

Neapel, 2. Dez. [Lord Redcliffe; die Marine.] Lord Stratford de Redcliffe wird hier einen länger dauernden Aufenthalt nehmen; er hat bereits den Mitgliedern der k. Familie seine Aufwartung gemacht. — Die neue Organisation der Marine ist durch die Einführung der Seekonskription vervollständigt worden; seit dem Jahre 1822 waren hier die Ministerien des Krieges und der Marine vereinigt, im Anfange des laufenden Jahres wurde die Scheidung derselben vorgenommen. Ueberhaupt hat die Marine hier allmälige, aber wichtige Fortschritte gemacht. — Die Errichtung eines Admiralitätsrathes, dem der Graf von Aquila, der Bruder des Königs, präsidirt, der Bau neuer Fahrzeuge z. B. der Fregatte „Tassa“, der Korvette „S. Maria“, zweier Avisodampfer, einer schwimmenden Batterie, zweier Bombarden u. dgl., endlich die großartigen Arbeiten, welche in dem schönen Hafen von Castellamare vorgenommen werden, sind durchgehends Werke der letzten Zeit. Rüstig wird daran gearbeitet, sie glücklich zu Ende zu führen und dadurch die neapolitanische Marine, die sich stets in einem achtbaren Zustande befand, noch mehr zu heben.

Modena, 6. Dez. [Mord.] In Castiglione, Gemeinde Montese, wurde am 30. v. Mts. der Arzt Dr. Guidotti durch zwei Schüsse ermordet gefunden. Der Herzog hat 5000 Fr. auf die Entdeckung des Thäters gesetzt.

Turin, 6. Dez. [Der Großfürst Konstantin] ist gestern früh nach Genua abgereist, nachdem er einer großen Militärrevue beigewohnt hatte, und wollte noch an demselben Abend in Nizza eintreffen, um dort bei einem von der Großfürstin Marie, Wittwe des Prinzen von Leuchtenberg, veranstalteten Balle nicht zu fehlen. In Genua erwartete ihn, zur Ueberfahrt bereit, ein Theil des russischen Geschwaders. Gleich nach seiner Ankunft am vergangenen Freitag besuchte der Großfürst das Artillerie-Arsenal, und Abends begab er sich in das ihm zu Ehren festlich erleuchtete Theater, wo sich das Publikum sehr zahlreich eingefunden hatte und den König und seine Gäste, wie die älteste Tochter des Königs, die Prinzessin Klotilde, mit lauten Beifallsbezeugungen empfing. Der Großfürst reist in Begleitung seiner Familie, nämlich der Großfürstin Alexandra und seiner drei Kinder Nikolaus, Olga und Vera. Den jungen Großfürsten Nikolaus sah man gestern mit den zwei königl. Prinzen unter den Arkaden der Poststraße spazieren. Gestern wurde bei Hofe ein Kinderball in den Gemächern der Prinzessin Klotilde gegeben. Das diplomatische Korps war in diesen Tagen des russischen Besuchs wegen in großer Bewegung. Nur der vor wenigen Tagen hier aus seinem Urlaube zurückgekommene englische Gesandte war nicht zu sehen, und bloß die Beamten der britischen Legation erschienen Freitag Abends im Theater. In Nizza ist die Zahl der Engländer sehr gering, da die meisten von ihnen die nähere Berührung mit den zahlreich dort sich einfindenden russischen Gästen scheuen. Bei mehreren Gelegenheiten hat man den König in sehr animirtem Gespräche mit dem Großfürsten gesehen, und er soll mit den Ergebnissen dieser Unterredungen sehr zufrieden sein. Dem Grafen Cavour sagte der Großfürst: „In Rußland ist man stolz auf das Bündniß mit Ihrem Könige.“ Hier behauptet man, der Großfürst habe auf seiner Reise inkognito einen Abstecher nach Compiegne gemacht und dort ein geheimes Gespräch mit dem Kaiser Napoleon gehabt. (?)

— [Brun-Rollet †.] In Turin ist die Trauerbotschaft vom Tode des sardinischen Generalkonsuls in Chartum, des unerschrockenen Reisenden Anton Brun-Rollet, eingetroffen; derselbe erlag am 25. Sept. dem Typhus. Brun-Rollet war in ganz Nubien als der Kaufmann Jakob (el Kawadscha Yakub) bekannt. Im Jahre 1831 unternahm er seine erste Fahrt zur Erforschung des oberen Nil-Laufes und hat seitdem seine Forschungen rastlos fortgesetzt und dieselben in Berichten an die französische geographische Gesellschaft niedergelegt, zu deren eifrigsten Korrespondenten er gehörte. Im Jahre 1855 erschien von ihm in Paris das interessante Buch: „Le Nil blanc et le Soudan.“ Brun-Rollet erfreute sich bis zu seiner letzten Krankheit einer unverwüstlichen Gesundheit; er war ein Mann von eiserner Willenskraft.

Spanien.

Madrid, 11. Dez. [Tel. Dep.] In der gestrigen Senats-Sitzung legte die Regierung den Gesetzentwurf über die Minen vor. — Die Adreßkommission hat ihren Antwortsentwurf vorgelegt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Dez. [Der Winter.] Nachdem der Winter mit reichlichem Schnee dieses Jahr frühzeitig (am 8. Nov.) eingetreten war und anhaltend mit Schlittweg und Frost bis zum 28. v. M. anhielt (innerhalb 146 Jahre ist der Winter nur achtzehnmal so früh eingetreten und die Newa zugefroren), trat am 29. Wärme und Regen ein. Dasselbe wird aus allen nördlich gelegenen Gouvernements gemeldet, wo ebenfalls mildes Wetter auf Frost und Winter folgte.

Petersburg, 5. Dez. [Die Zustände in Preußen; der Metropolit Niegusch.] Der „Akademie-Zeitung“ folgt jetzt auch die „Nordische Biene“, indem sie sich in einem Leitartikel über die neue Gestaltung der Dinge in Preußen ausspricht, und zwar noch theilnehmender und hoffnungsvoller, als jenes erstgenannte Blatt. Sie sagt: „Die Ereignisse, welche jetzt in Preußen eintreten, müssen die erste Stelle in der zeitgenössischen Chronik einnehmen. Die freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen Preußens zu vielen Staaten Europa's und andererseits die Bedeutung Preußens in Deutschland lenken die allgemeine Aufmerksamkeit auf dasselbe. Die jetzigen Ereignisse in Preußen tragen ungeachtet ihres friedlichen Charakters den Stempel einer wichtigen Staatsumwälzung an sich. Die Krankheit des Königs von Preußen nöthigte ihn, die oberste Gewalt seinem Bruder, dem Prinzen von Preußen, zu übergeben. Diese Uebergabe konnte nicht plötzlich geschehen, denn auch eine Angelegenheit des gewöhnlichen Lebens muß, zu einer verständigen Erreichung des Zweckes, wohl bedacht werden. Die Zeit, welche zur Beurtheilung dieser politischen Frage verwendet wurde, verfloß nicht ohne Nutzen. In Preußen zeigte sich seit dem Regierungsantritt des Prinz-Regenten deutlicher als vorher die Hoffnung auf Erneuerung des politischen Lebens. Im Frühling, nach der Unthätigkeit des Winters, füllt sich der Baum mit neuen frischen Säften. Das Medium, in welchem diese neuen frischen Säfte umlaufen, bleibt das alte, und dennoch zeigt sich der Unterschied auch äußerlich in jeder Pflanze, die glücklich überwintert hat. Der Prinz-Regent hat sich klar und offen über seine Absichten ausgesprochen. Preußen, groß geworden durch das monarchische Prinzip, bewahrt es in seiner ganzen Stärke. Zugleich verspricht und fordert der Prinz die strenge Aufrechterhaltung der bestehenden Gesetze und Einrichtungen, welche die Grundlage des politischen Lebens Preußens bilden. Die treue Beobachtung der Gesetze jedes Reichs führt zur Vernichtung der Bureaukratie und des Mißbrauchs, dessen sich die Beamten mit der ihnen übergebenen Gewalt schuldig gemacht haben. Das ist das Ziel, welches der Prinz-Regent sich vorgesteckt hat und das einen Wiederhall in dem Ministerium und in den Abgeordneten-Wahlen fand. Eine solche Uebereinstimmung in dem Haupte der Regierung, den Ministern und den Einwohnern verspricht für das Reich eine in der Zukunft für dieses selbst und andere an wohlthätigen Folgen reiche Neugestaltung.“ Dieser Artikel ist übrigens unter dem Eindruck der Anrede des Prinz-Regenten an das Ministerium geschrieben, welche die hiesigen Blätter sich beeilen mitzutheilen. — Der Metropolit der Czernagora und Berda, Niegusch, der hierher gekommen ist, um die Weihen durch den heiligen Synod zu empfangen, hat hier, wie zu erwarten war, einen glänzenden Empfang von Seiten der Geistlichkeit, der Bevölkerung, namentlich der kaiserlichen Familie gehabt; er ist dem Kaiser, den Kaiserinnen und den Großfürsten vorgestellt worden. Indessen hat sich der Empfang nicht bloß auf Höf-

(Fortsetzung in der Beilage.)

lichkeiten erstreckt, sondern neben einer sehr bedeutenden Unterstützung von Seiten des Kaisers, ist dem Metropoliten auch die Sammlung von Beiträgen gestattet worden, weshalb er auch die Rückreise über Moskau und Kiew machen wird. In einer Ansprache, welche über diese Sammlungen veröffentlicht wird, wird die bedrängte Lage Montenegro's in den lebhaftesten Farben geschildert. Es heißt darin unter Anderen, daß die Montenegriner in dem letzten Kriege genöthigt gewesen seien, die Lettern ihrer Druckerei zu Kugeln umzugießen, während sie immer mehr das Bedürfniß nach Aufklärung fühlten, daß es ihnen an Kirchen, Schulen und Bibliotheken fehle und daß sie die Mittel dazu von ihren Glaubensgenossen erwarteten. Das gesammte Kapital soll übrigens in Rußland bleiben und sollen nur die Zinsen nach Montenegro gehen, das dadurch allerdings besser an Rußland gekettet würde, als durch eine einmalige Schenkung. (Schl. Z.)

Petersburg, 5. Dez. [Erlösche der Cholera; Bauten.] Der heutige Tag ist in den Annalen der hiesigen Stadt ein sehr erfreulicher: in allen Kirchen wird ein Gottesdienst zum Dank für das Aufhören der Cholera gehalten, ebenso wie dies im Jahre 1851 geschehen war. Der Gouverneur hatte an den Kaiser Bericht erstattet, daß die Zahl der Choleraerkrankungen in der letzten Zeit so gering gewesen sei, daß die Krankheit offenbar den Charakter einer Epidemie verloren habe, und der Kaiser hat in Folge dessen diesen allgemeinen Dankgottesdienst und das Aufhören der bisherigen Rapporte über den Stand der Cholera augeordnet. — Auf der Peter-Paulskirche ist eine neue Spitze von vergoldetem Kupfer aufgerichtet worden. Nach dem „Invaliden" sind dazu 3400 Pud Eisen und 1600 Pud vergoldetes Kupfer (wozu 113 Pud Gold) verwendet worden. Die Höhe dieser Spitze beträgt 400 Fuß. — Ueber die Neva wird im nächsten Jahre noch eine zweite stehende Brücke gebaut werden. (Schl. Z.)

Warschau, 12. Dez. [Amnestirte.] Der Kaiser hat zufolge der Fürsprache des Fürsten-Statthalters im Königreich Polen den Brüdern Anton Pychowski und Friedrich August Pychowski, welche ihr Vaterland als Flüchtlinge verlassen hatten, gestattet, gemäß dem Ukas vom 15. (27.) Mai 1856, in das Königreich Polen zurückzukehren. Ebenso berichtet der „Kuryer Warszawski", daß der Kaiser dem aus Polen nach der Türkei entflohenen Karl Krajewski nach dem Königreich Polen, zufolge des oben erwähnten Ukases, zurückzukehren erlaubt hat. (Br. Z.)

Kiachta, 15. Sept. [Postverbindung mit Peking.] Der „Nord. Biene" wird gemeldet, daß gegenwärtig eine leichte und eine schwere Post zwischen Peking und Kiachta errichtet ist. Die leichte geht zweimal im Monat und die schwere dreimal des Jahres. Von Kiachta nach Peking sind über tausend Werst, aber die Post befördert zwischen beiden Endpunkten innerhalb vierzehn Tage Brief und Antwort, und zwar durch reitende Postillone von Station zu Station. So wie letztere sich einer Station nähern, fangen sie laut zu schreien an. Die Pferde stehen schon gesattelt vor der Thür. Der Aufseher tritt aus der Jurte, empfängt die Kouverts und übergiebt sie nach der Besichtigung seinem bereits zu Pferde sitzenden Postillon. Utur! (schneller) kommandirt er, und weiter galoppirt die Post zur folgenden Station. Es findet nirgends ein Aufenthalt statt. In der Mongolei muß ein Postillon innerhalb 24 Stunden eine Strecke von wenigstens 300 Werst durchreiten. In den Bergen ist die Schnelligkeit der Beförderung eine geringere. Die Fußpost, sowie die schwere und die Wasserpost haben ihre gesetzlich bestimmten Termine.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Dez. [Marseiller Depeschen.] Die Gesandtenkonferenzen in Betreff der Donaufürstenthümer, in welchen die Gährung den äußersten Grad erreicht haben soll, fanden bei dem englischen Gesandten, Sir Henry Bulwer, statt; doch ist bis jetzt noch nichts in denselben entschieden worden. Die Verlegenheit in der Diplomatie ist äußerst groß, denn alle Welt ist überzeugt, daß die Unruhen dort durch die Bemühungen Oestreichs, von Ali Pascha unterstützt, veranlaßt worden sind. — Die Finanzlage ist noch immer schlecht. Man weiß nicht, was aus der ersten Einzahlungssumme von der englischen Anleihe geworden ist. Man denkt gar nicht daran, die Rechnungen der Civilliste zu ordnen; die Beamten werden sehr unregelmäßig und die Armee gar nicht bezahlt. — Hr. v. Prokesch ist zurück. — Die nach Syrien gesandten Truppen, um die Unruhen im Libanon zu unterdrücken, sind am 30. in Smyrna angekommen. — Verstärkungen sind nach Candia abgegangen, wo die Türken eine neue Waffenerhebung fürchten.

Konstantinopel, 4. Dez. [Dscheddah; Gehaltsreduktion.] Man begleitet hier mit regem Interesse den Verlauf der in Dscheddah geführten Untersuchung. Wie es heißt, wären wohl einzelne Lokalbeamte in den Handel verflochten, nicht so die Behörden als solche, wie ein von den Feinden der Pforte ausgestreutes Gerücht glauben machen wollte. — Die Regierung fährt unverdrossen in der Ausführung ihres Sparsamkeitssystems fort, neuerlich wurde verordnet, daß Beamte, die über 5000 Piaster Monatsgehalt beziehen, einen 10prozentigen Abzug erleiden sollen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 3. Dez. [Das Attentat auf Herrn Manu] wird in einem Erlasse der prov. Kaimakamie an den außerordentlichen Ministerrath, welchen die „Bukarester Zeitung" veröffentlicht, in folgender Weise erzählt: Vor einigen Tagen fand die Thorwache am Wohnhause des Groß-Bans Em. Balliano sowohl, als an dem des Groß-Worniks Joan Manu ein geschriebenes Plakat an das Thor geheftet, durch welches Beiden mit dem Tode gedroht wurde, wenn sowohl die Censur als die verbotenen klubbistischen Debatten nicht freigegeben würden. Die Namenschiffre beider Herren war mit einem Trauerrand und einem Todtenzeichen umgeben. Ohne von diesem Gassenstreiche besondere Notiz zu nehmen, ließen diese Herren diese Papiere einfach abnehmen und der Polizei übergeben, mit dem Befehle, den Stil, die Handschrift ꝛc. genau zu prüfen und womöglich die Thäter ausfindig zu machen. Die diebische Rotte, noch mehr erboßt durch diese Geringschätzung ihrer vermeintlich erschreckenden Drohung, versammelte sich gleichzeitig Abends bei dem Hause des Herrn Joan Manu, wo die Fenster des Arbeitszimmers zu ebener Erde gegen die Straße gehen. Ermüdet von angestrengter Arbeit, hatte Herr Manu sich auf das Ruhebett gesetzt, um in der Dämmerung sich zu erholen, als auf einmal ein großes Murren vor den Fenstern sich vernehmen ließ, worauf Herr Manu augenblicklich, von einem Diener gefolgt, ins Nebenzimmer eilte. Mit einem Male klirrten die Fensterscheiben, ein heftiger Schlag traf das Ruhebett und gleich darauf erfolgte eine furchtbare Explosion, welche alle Draperien versengte und sonst noch bedeutende Spuren hinterließ. Eine Untersuchung ergab, daß das beabsichtigte Mordinstrument nichts weiter als eine starke runde türkische Tintenflasche war, mit Pulver und Eisenstücken gefüllt. Nach den aufgefundenen Fragmenten waren, aller Wahrscheinlichkeit nach, in der Mündung der Flasche einige Kapseln angebracht, welche die Explosion bewirkten. Die ganze Handlung, ihre Art und Weise und ihre Mittel, bezeichnen dieselbe hinlänglich als ein vereinzeltes Bubenstück.

— [Die Wahl des Kaimakams.] In Folge einer Verordnung der hiesigen provisorischen Kaimakamie ist die Liste zur Aufzeichnung der Kandidaten für den Fürstenstuhl am 15. v. M. eröffnet worden und bleibt bis zum 20. Dezember offen. — In Anbetracht des heuer so ungewöhnlich strengen Winters, der Schwierigkeit der Kommunikation in den Distrikten, und um jeder Verspätung vorzubeugen, ist die Maaßregel, daß jeder Wahlfähige sich persönlich bei seiner betreffenden Ortsautorität zu stellen und auszuweisen habe, dahin abgeändert worden, daß sich dieselben schriftlich legitimiren und ihre Aufnahme in die Wahllisten beanspruchen können.

Jassy, 6. Dez. [Die Kaimakamie; eine Beschwerdeschrift moldauischer Notabeln.] Dieser Tage wurde von Aasif-Bey den Herren der Kaimakamie wieder ein Erlaß des Großvesirs verlesen, nach welchem die Pforte die Absetzung des Capocihaja's Photiades in Konstantinopel, des Direktors des Departements des Innern, Prunkul, und des Chefs des Telegraphenbureau's, Striegler, desavouirt und als „non avenue" betrachtet, dann die Einsetzung dieser Herren in ihre vorigen Aemter verordnet und der Kaimakamie zu wiederholten Malen aufträgt, Aasif-Bey als offizielle Person anzusehen. Da der Kaimakamie eine Abschrift dieses Erlasses verweigert wurde, beschloß dieselbe, sich dieserwegen an den Großvesir zu wenden und zugleich ein Memorandum der Pforte zu unterbreiten. Eine angestrebte Versöhnung zwischen der Kaimakamie und Herrn Katargi, wo letzterem als Genugthuung die Entlassung des Direktors des Departements des Innern, wie jene der durch die Kaimakamie eingesetzten Ispravniks angeboten wurde, scheiterte trotz der Bemühungen des russischen Konsuls, Herrn Pogoff. — Von den Repräsentanten der Großmächte in Konstantinopel sind an ihre respektiven Konsuln in beiden Donauländern Depeschen angelangt, wo denselben bedeutet wird, daß die Pforte das illegale Verhalten und die Ueberschreitung der Machtvollkommenheiten der Kaimakamieen der Moldau und Walachei den Ambassaden notifizirte, und die Konsuln erhielten den Auftrag, den Kaimakamieen mitzutheilen, daß Alles, was die Pforte bis nun veranlaßte, stets im Einverständnisse mit den übrigen Großmächten geschah. — In einem andern Briefe wird eine Beschwerdeschrift mitgetheilt, welche moldauische Notabeln am 20. November an den Großvesir gerichtet haben. Es heißt in derselben unter Anderm: „So haben wir mit tiefem Erstaunen gesehen, als der moldauische Text des Hattischerifs durch die gegenwärtige Kaimakamie vollständig publizirt wurde, daß zahlreiche und bedeutende Modifikationen an der ursprünglichen, von dem kaiserlichen Kommissar approbirten, öffentlich vorgelesenen und einzig gültigen Uebersetzung vorgenommen worden waren. Es schien uns durchaus unstatthaft, in solcher Weise einen Akt zu verändern, welcher vom Souverain in einer bestimmten Form erlassen worden ist, und wir glauben, daß Niemand berechtigt ist, unter dem Vorwande einer getreuen Uebersetzung Unsicherheit und Zweifel in die Gemüther zu werfen. Ein offizieller „Moniteur" ist begründet worden, in dessen Titel der Ausdruck „Vereinigte Fürstenthümer" aufgenommen ist, so daß man denselben für den „Moniteur" der beiden Länder halten könnte; er besteht neben unserm alten offiziellen moldauischen Bulletin und hat unter dem Titel von Instruktionen eine lange Umschreibung und Erläuterung des Wahlgesetzes veröffentlicht, welches die interimistische Kommission wörtlich in Anwendung bringen sollte und welches als Annex zum Hattischerif mit klaren und deutlichen Bestimmungen figurirt." (Ostd. P.)

Jonische Inseln.

Korfu, 2. Dez. [Herr Gladstone und seine Mission.] Außer den Vertretern der jonischen Versammlung hat auch der Munizipalrath der Stadt gegen das englische Protektorat protestirt, und sich zu Gunsten einer Vereinigung mit Griechenland ausgesprochen. Man besorgt sehr, daß die Mission des Herrn Gladstone mißlingen, und fürchtet, daß England auf diesem Wege nichts ausrichten werde. Herr Gladstone entwickelt eine außerordentliche Liebenswürdigkeit. Am 30. v. M. empfing er zahlreiche Aufwartungen, nachdem er den Tag nach seiner Ankunft den Senatspräsidenten und den griechischen Bischof besucht hatte. Ehe er die Kammer zusammenberuft, will er eine Rundreise auf den Inseln und einen Ausflug nach Athen unternehmen.

Korfu, 6. Dez. [Young und Gladstone.] Der Lord Ober-Kommissar Young hat seine Entlassung eingereicht, dieselbe ist indessen bis jetzt nicht angenommen worden. Gladstone hat den Repräsentanten von Korfu erklärt, England wolle den bisherigen Verwaltungs-Mängeln ein Ende machen und alle Freiheiten und Verbesserungen innerhalb der Grenzen der Verträge vom Jahre 1815 gewährleisten. Zu dem Gastmahle, welches der Präsident des Senats Herrn Gladstone zu Ehren veranstaltete, ist auch der griechische Konsul geladen worden. Wie man versichert, hat das persönliche Auftreten Gladstone's auf die gebildeten Kreise der Bevölkerung Korfu's einen entschieden günstigen Eindruck geübt.

Asien.

Ostindien. — [Ergänzende Nachrichten.] Der „Times" wird von ihrem Korrespondenten aus Korfu, 10. Dezember, telegraphirt: „Alexandria, 7. Dezember. Das Schiff „Bengal" ist am 5. d. Mts. mit den Posten aus Kalkutta, China und Australien angekommen. Die Nachrichten aus Kalkutta reichen bis zum 9. November, die aus Madras bis zum 15. November und die aus Hongkong bis zum 29. Oktober. Lord Clyde oder, wie er früher hieß, Sir Colin Campbell, war am 9. November abmarschirt, um Amethi anzugreifen. Der Radschah hatte sich unterworfen und in das britische Lager begeben. Am 10. November übergab sich das Fort, und am folgenden Tage flohen die Seapoys aus Gewarri, welches von den Engländern genommen wurde. General Mitchel erreichte Hosungabad am 8. November; Kerr besetzte Kapur Karia am 4. Sie können Tantia Topi wegen der ihnen im Wege stehenden Terrainschwierigkeiten nicht mit Reiterei verfolgen. Zur Zeit der letzten Nachrichten befand sich Tantia in der Nähe von Sindwarra, und man glaubte, daß er sich nach Westen wenden werde."

Afrika.

Alexandrien, 1. Dez. [Die Untersuchung in Dscheddah; Befestigung von Mekka; Eisenbahn.] Der Brigadegeneral und Pfortenkommissär bezüglich der Angelegenheit von Dscheddah, Said Pascha, ist aus Konstantinopel hier angelangt. Der französische Abgeordnete, Herr Sabatier, führt dort die Untersuchung mit einer gewissen Beharrlichkeit; übrigens herrscht daselbst schon seit längerer Zeit Ruhe. — Abdullah Pascha, vom Sultan zum Sherif von Mekka ernannt, hat seinen Posten bereits angetreten und nahm eine Einladung an Bord der französischen Dampfkorvette „Duchayla" an. Seine Aufgabe ist, besonders in diesem Augenblicke, eben so wichtig als zart. Er will die Befestigungswerke von Mekka wieder herstellen lassen. In dem Arsenal zu Konstantinopel wird an den hierzu erforderlichen Geschützen bereits gearbeitet. — So eben wird die letzte Hand an die Eisenbahn von Suez gelegt; in den ersten Tagen des Januar wird sie vollkommen fertig und für den großen Waarentransport hergerichtet sein.

Alexandrien, 5. Dez. [Der Vizekönig; Feuer.] Der Vizekönig ist von Kairo nach Oberegypten abgereist. — Im hiesigen Arsenal brach vorgestern Abends Feuer aus; dasselbe wurde erst gestern gelöscht.

Suez, 5. Dezbr. [Seeunfälle.] Der australische Postdampfer „Victoria" wurde leck, die Passagiere mußten Nachts vor ihrer Ankunft in Galle an den Pumpen arbeiten, um ihr Leben zu retten; in Galle wurden sie auf den Dampfer „Oneida" übersetzt, dessen Schraube am 21. Nov. 129 Meilen von Aden brach. Die Passagiere, Frachten und Posten sind hierauf durch den Dampfer „Bengal" nach Suez befördert worden.

Amerika.

Montevideo, 31. Oktbr. [Revolution in Buenos-Ayres.] Durch ein kurz vor Abgang des Postdampfers „Tamar" eingetroffenes Dampfschiff ist heute die Nachricht von dem Ausbruch einer Revolution in Buenos-Ayres überbracht worden. Nach einer andern Version sollte der Aufstand nicht in der Hauptstadt, sondern in Guardia del Monte unter einer Division der Armee ausgebrochen sein. Der Contre-Admiral Sir Stephen Lushington sandte bei Empfang dieser Nachricht den zur brasilianischen Station gehörenden englischen Kriegsdampfer „Oberon" nach dem La Plata ab.

Die Nachwahlen zum Abgeordnetenhause.

Berlin, 14. Dez. Im vierten hiesigen Wahlbezirke wurde heute der Stadtrath Duncker mit 139 Stimmen von 257 zum Abgeordneten gewählt.

Der im 1. Wahlkreise Trier zum Abgeordneten gewählte Ober-Staatsanwalt Oppenhoff aus Berlin hat diese Wahl abgelehnt, so daß in Kurzem für diesen Wahlkreis eine Neuwahl zu erwarten ist.

Aus polnischen Zeitungen.

[Das Postwesen im Königreiche Polen.] Während Polen noch eine konstitutionelle Monarchie war, d. h. bis zum Jahre 1830, herrschte in der Postverwaltung Ordnung und Neigung zum Fortschritt. Auch unter der spätern Leitung des Wirkl. Staatsraths Pohl und seit 1848 unter der des Fürsten Galitzin verschlechterte sich die Verwaltung nicht merklich und genügte noch so ziemlich den Bedürfnissen des Landes. Mit dem 1. Januar 1851 aber trat der Wendepunkt ein. Die abgesonderte polnische Verwaltung wurde der russischen als dreizehnter Postbezirk einverleibt, der früher energische Fürst Galitzin legte, nachdem er von dem Petersburger Minister abhängig geworden war, die Hände in den Schooß, die russische Manipulation überhäufte die Beamten mit vierfacher Arbeit und legte zu der nun beginnenden heillosen Unordnung den Grund. Im vorigen Jahre ging der fürstliche Oberpostmeister mit Tode ab und der Wirkl. Staatsrath Masson trat an seine Stelle. In Berücksichtigung der an maaßgebender Stelle eingetretenen Systemveränderung und des sich kundgebenden Wohlwollens für das Land erkannte derselbe, daß der Augenblick, sein Ressort aus dem allertraurigsten Zustande emporzuheben, gekommen sei. Den eigentlichen Weg praktischer Besserung jedoch zeigte der in diesem Jahre erlassene kaiserliche Ukas, welcher bekanntlich die gesonderte Postverwaltung Polens wieder herstellte und lediglich dem Fürstenstatthalter und dem Administrationsrathe des Königreichs unterordnete. Der verwickelte und unzweckmäßige russische Geschäftsgang ist in Folge dessen verlassen, die polnische Sprache für den amtlichen Verkehr wieder eingeführt worden und man kehrt langsam zu den alten besseren Zeiten wieder zurück. Tief eingewurzelte Uebel lassen sich freilich schwer heilen. Früher vermied man die Benutzung der Post so viel als möglich, denn diese war nicht des Publikums, sondern das Publikum der Post wegen da. Die überlasteten Beamten waren unwillkürlich in ihrem Benehmen abstoßend geworden, die Annahme einer Sendung und die Verabfolgung eines Passagierbillets oder von Postpferden galt für eine besondere „Wohlthat". Statt zu erleichtern, legte man überall Hindernisse in den Weg, die Mißbräuche häuften sich und es war daher kein Wunder, daß das Vertrauen gleichzeitig mit der Sicherheit verloren ging. Wer größere Geldsendungen hatte, wartete lieber auf eine Gelegenheit, denn auch die Post übergab die ihr anvertrauten Summen häufig Privatpersonen, welche die Besorgung aus Gefälligkeit übernahmen; auch fand eine gehörige Kontrolirung nicht statt, besonders bei Briefen nicht, welche denn auch häufig verloren gingen. Statt ordentlicher Packwagen bediente man sich oft gewöhnlicher Leiterwagen, auf denen ein Paar schlechte Stricke für das Gepäck das einzige Sicherungsmittel waren. Die Personenbeförderung lag noch mehr im Argen. Ehemals hatten zwischen Warschau und Petersburg sechzehnsitzige Wagen täglich den Dienst versehen; statt ihrer führte man fünfsitzige ein, welche sogar nur zweimal wöchentlich kursirten. Beiwagen gab es nicht, und den diensteifrigen Postbeamten erfaßte gerechte Entrüstung, wenn man ihm von diesem ausländischen Mißbrauche sprach. Das Personengeld wurde fast verdoppelt, auf einen Platz mußte man aber oft wochenlang warten. Ja, es gab sogar eine Zeit, zu der zwischen Warschau und Kowno gar keine Passagiere aufgenommen wurden. Unregelmäßigkeiten im Abgange und Eintreffen der Posten, Unbequemlichkeiten und Prellereien auf den Stationen waren dabei an der Tagesordnung. Die Petersburger Zeitungen trafen, statt am dritten oder vierten, erst am siebenten Tage in Warschau ein. Gegenwärtig sieht man, auf die praktischen Erfahrungen des Auslandes und besonders Preußens gestützt, einer Ermäßigung des hohen Portos für Briefe und Zeitungen vor allem Andern mit Sehnsucht entgegen. σ

Daß Ausstellungen von Alterthümern für die Kenntniß der Kulturzustände vergangener Jahrhunderte von Wichtigkeit sind, ist eine bekannte Sache; daß sie dann auch eine prophetische Bedeutung haben, ist etwas Neues. Es ist dies nämlich der Fall mit der Krakauer archäologischen Ausstellung, wenn wir der in Nr. 278 des „Czas" enthaltenen Mittheilung eines Mitgliedes des Krakauer wissenschaftlichen Vereins Glauben schenken. Derselbe erzählt folgende Anekdote: Unseren Lesern ist gewiß die Kette bekannt, die seit undenklichen Zeiten vor dem Muttergottesbilde in der hiesigen St. Johanniskirche als Votum aufgehängt und jetzt ebenfalls zur Ausstellung genommen wurde. Diese Kette ist einst von einem frommen Dominikanermönch zur Erinnerung an seine wunderbare Errettung aus vierjähriger schwerer tatarischer Gefangenschaft dort aufgehängt worden. Während der Abhaltung einer Messe vor dem gedachten Bilde hatte dieser Mönch nun eine Erscheinung, über die er zu den übrigen Mönchen sich dahin äußerte: „Es ist mir nicht erlaubt, über die mir zu Theil gewordene Gnade zu Euch mich auszusprechen, aber so viel will ich Euch unter dem Siegel der Beichte sagen, sollte Jemand einstmals diese Kette von Euch verlangen, so gebt sie ihm mit größter Bereitwilligkeit, denn ich versichere Euch, daß dies eine dem Lande Gnade und Segen verkündende Fügung Gottes sein wird." Als später die Johanniskirche den Nonnen übergeben wurde, so überlieferte man denselben auch diese Geschichte; die von ihnen als ein Klostergeheimniß bewahrt wurde. Im Jahre 1794 besuchte Kosciuszko die Johanniskirche und ließ sich vor dem Muttergottesbilde von der Oberin den Segen ertheilen. Nachdem er sich erhoben hatte, zeigte er auf die vor dem Bilde aufgehängte Kette und fragte, was die zu bedeuten habe. Statt zu antworten, fiel die Oberin auf die Knie und betete zu ihrer Schutzpatronin, es so zu fügen, daß Kosciuszko diese Kette, deren Besitz ihm und dem Lande Glück bringen würde, verlangen möchte. Aber Kosciuszko verlangte die Kette nicht und sie blieb auf ihrer Stelle bis zum gegenwärtigen Jahre, wo sie zur Ausstellung genommen wurde und wo die an sie geknüpfte Weissagung nun aufgehört hat, ein Geheimniß zu sein. Manche erblicken die Erfüllung derselben in der begonnenen Emanzipation der Bauern, sofern dieses auch für die Gutsbesitzer heilsame Werk in politischer wie in sozialer Hinsicht dem Lande große Vortheile verspricht. Unsererseits sind alle Vermuthungen um so mehr unstatthaft, als wir lediglich die Absicht haben, die Krakauer Sagen zu sammeln, zu veröffentlichen und als einen Samen der Wahrheit in das Herz des Volkes zu streuen, in der Ueberzeugung, daß aus ihnen ein Baum hervorwachsen wird, dessen Zweige Blüthen, aber auch Früchte bringen werden. ρ.

Lokales und Provinzielles.

ρ Posen, 15. Dez. Die unter russischer Censur erscheinenden Warschauer Zeitungen sind in ihren politischen Theilen meist sehr zurückhaltend, besonders in Fragen der inneren Politik und Verwaltung, die, ungeachtet mancher freisinnigen Neuerungen, doch ein noli me tangere geblieben sind. Daß die Behörd-

dafür ihre guten Gründe hat, ist nicht zu bezweifeln. Wir sind nicht gemeint, deshalb mit ihr zu rechten; aber es scheint uns kleinlich und der Regierung eines großen Reiches unwürdig, wenn dieselbe gleichzeitig gestattet, daß in eben den Blättern, denen sie ihre Haltung strenge anweiset, der erste beste Skribent den Mangel des eignen Talents durch schlechte Witzeleien oder gar Schmähungen gegen andere Nationalitäten und Staaten zu ersetzen sucht. Die „Gazeta Warszawska“, die sonst immer eine anständige Haltung zu beobachten pflegt, brachte neulich den Reisebericht irgend eines in Oestreich umherziehenden obskuren Literaten, der ein solches Uebermaaß von witzig sein sollenden Entstellungen der dortigen Zustände und niedrigsten Schmähungen des anerkannt tüchtigen und biederen Volkscharakters brachte, daß es einen höchst widrigen Eindruck machte, dergleichen in einem Blatte zu finden, das seine Leser unter den gebildeten Ständen sucht. Unsere Nachbaren jenseits der Prosna halten wir für zu einsichtig und verständig, als daß sie an solchen armseligen Erzeugnissen Geschmack finden könnten. Wer die eigne Nation werth hält und wünscht, daß auch Andere ihr, wenn nicht mit Zuneigung, so doch mit schonender Rücksicht begegnen, der wird vor Allem selbst die fremde Eigenthümlichkeit achten und schätzen müssen, selbst wenn sie die seines politischen Gegners ist. Wir theilen nicht die Meinung derer, welche glauben, daß die Behörden des Nachbarlandes Ausfälle solcher Art in den Zeitungen deshalb dulden, weil sie etwa die Absicht verfolgen, damit den Sympathien der einheimischen Bevölkerung mit den politisch freieren Zuständen in den angrenzenden Staaten entgegen zu wirken, oder daß sie den Racenhaß wecken möchten, um davon eigennützigen Vortheil für sich zu ziehen. Rußland ist ein zu mächtiges Reich, als daß seine Beamten zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nehmen müßten. Es bietet seinen zahlreichen Völkerschaften, vor allen den polnischen, so umfassende Gebiete für alle Arten menschlicher Thätigkeit und vernünftigen Ehrgeizes, daß jedes einheimische Talent dort Gelegenheit findet, sich auszuzeichnen und daß zahlreiche strebsame junge Leute, auf die zweifelhaften Genüsse konstitutioneller und parlamentarischer Freiheit in der Heimath verzichtend, in Rußland sich das Feld eines genugthuenden nützlichen Wirkens suchen und noch lange dort finden werden. Möglich ist jedoch, daß derartige Ausschreitungen einzelnen Blättern gestattet worden sind, in der Absicht, um bei der einheimischen katholischen Bevölkerung eine Art von Agitation oder Abneigung gegen Oestreich hervorzurufen, das in der Angelegenheit der katholischen und unirten Kirche, in den orientalischen und rumänischen Sachen, in dem Levantehandel u. a. eine Rußland durchaus entgegengesetzte Politik beharrlich verfolgt. Jene Schmähartikel nannten zwar Oestreich nur beiläufig; aber es ist allerdings die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß dieselben mittelbar hervorgerufen worden sind durch jene zahlreichen Reibungen, die seit 1849 zwischen beiden großen Staaten obwalten, und deren lange Kette noch immer kein Ende absehen läßt. Vielleicht waren sie ein Paroli gegen die Einladung und Aufnahme, die der alte Fürst Adam Czartoryski in so zuvorkommender Weise in Wien (auch in Preußen) gefunden hat. Mag aber der Grund sein, welcher er wolle, jedenfalls läßt sich doch wohl erwarten, daß eine Zeitung, die auf einen gerechten Namen Anspruch machen will, auch wenn sie sich zum Organ für Parteizwecke hergiebt, doch nur denen ihre Spalten öffne, welche die Grenzen des Anstandes nicht verletzen, und diejenigen Rücksichten gegen andere Regierungen und Nationalitäten beobachte, die sie für die eignen beobachtet zu sehen verlangt, zumal wenn sie keine anderen Absichten haben sollte, als das Lesebedürfniß ihrer Abonnenten zu befriedigen.

* — [Professor Stöckhardt], der allgemein bekannte hochverdiente „chemische Feldprediger“, kgl. sächs. Hofrath aus Tharand, hat vor dem landwirthschaftlichen Verein in Fraustadt in diesen Tagen einen sehr trefflichen, und auch dort mit lebhaftestem Beifall aufgenommenen landwirthschaftlichen Vortrag gehalten. Bei seiner gestrigen Anwesenheit hier in Posen hat er vorzugsweise die hiesige Guano-Fabrik mit großem Interesse in Augenschein genommen und soll sich, wie wir hören, äußerst beifällig über diese in ihrer Art einzig dastehende Dünger-Fabrik und deren Fabrikate ausgesprochen haben.

— [Polizeilicher Wochenbericht.] In der Woche vom 5. — 11. Dez. inkl. sind zum Polizei-Arrest gebracht worden 76 Personen männlichen und 56 Personen weiblichen Geschlechts, darunter wegen Diebstahls 11, wegen Bettelns 9, wegen Obdachlosigkeit 7, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 11, wegen Vagabondirens und Arbeitsscheu 53, wegen anderer Vergehen und Uebertretungen 41 Personen. Diebstähle sind zur Anzeige gelangt 10 (darunter 2 schwere); davon sind ermittelt 5. — Gerichtliche Verurtheilungen durch den Einzelrichter sind erfolgt: wegen Nichtbefolgung der Reiseroute gegen 12 Personen mit 24 Stunden bis 10 Tagen Gefängniß, wegen Bettelns gegen 1 Person mit 24 Stunden Gefängniß, wegen gewerbsmäßiger Unzucht gegen 1 Person mit 3 Wochen Gefängniß. — Vorläufige Straffestsetzungen sind in Summa 52 erfolgt. Darunter wegen unterlassener An- resp. Abmeldung gegen 33 Personen à 10 und 20 Sgr., wegen Straßenverunreinigung gegen 3 Personen mit à 10 Sgr., wegen Nichtschließung des Verkaufslokals während des Gottesdienstes gegen 1 Person mit 3 Thlr., gegen 3 Personen mit à 1 Thlr. und gegen 1 Person mit 10 Sgr., wegen Ungehorsams gegen die Dienstherrschaft gegen 1 Person mit 15 Sgr., wegen unbefugten Arbeitsaustritts gegen 1 Person mit 10 Sgr., wegen Betretung des Festungs-Glacis gegen 2 Personen mit à 10 Sgr., wegen schnellen Fahrens in den Straßen der Stadt gegen 1 Person mit 10 Sgr., wegen Ueberschreitung der Droschkenordnung gegen 2 Personen mit 10 und 15 Sgr., wegen groben Unfugs gegen 3 Personen mit à 15 Sgr., wegen Eindringens in fremde Wohnungen gegen 1 Person mit 10 Sgr. — Fälle, in denen korrektionelle Detention festgesetzt worden, sind nicht vorgekomen — Sanitätspolizei. Der Krankenbestand war am 11. Dezbr.: a) im städtischen Krankenhause 79 Personen männl., 95 Personen weibl. Geschlechts; b) im Kloster der Grauen Schwestern 94 Personen männl., 48 Personen weibl. Geschl.; c) in der Latz'schen Krankenanstalt 7 Personen männl., 6 Personen weibl. Geschl.; in Summa 180 Personen männl., 149 Personen weibl. Geschl.

m Grätz, 14. Dez. [Christbescherung; Inspizirung.) Seit einer Reihe von Jahren hat es der nicht ermüdende Wohlthätigkeitssinn vieler Bewohner von Grätz an Unterstützungen mannigfacher Art für unsre arme lernende Jugend nicht fehlen lassen. Ganz besonders aber verdienen die reichen Spenden dankbarer Erwähnung, die immer beim Herannahen des Weihnachtsfestes zu Christbäumen für arme Kinder beigesteuert wurden. Zu diesen trugen stets auch viele Herrschaften bei, und die Zahl der beschenkten Kleinen belief sich in der Regel auf 70—80 und darüber. Wie es vorläufig den Anschein hat, wird eine Christbescherung der bezeichneten Art zur großen Betrübniß unserer Armen in diesem Jahre nicht stattfinden, da der hiesige Rektor diesmal leider behindert ist, eine solche zu veranstalten und sonst Niemand sich damit befaßt. Wir wünschten recht sehr, es möchten sich in unsrer Mitte wohlwollende Gönner finden, die sich für unsre arme Jugend einer Mühe unterziehen, ohne die nun einmal etwas Gemeinnütziges nicht zu Stande kommt. — Am Sonnabend fand hier durch den Oberst der Gendarmerie des 5. Armeekorps die Inspizirung sämmtlicher Gendarmen des Buker Kreises statt.

N Meseritz, 14. Dez. [Nochmals die Wahlen.] Wie die Lissaer Wahlen, so haben auch die hiesigen nachträglich eine lebhafte Zeitungspolemik hervorgerufen, weshalb denn auch unsere letzten Angaben, als sei die Stimmung in den betheiligten Kreisen allmälig eine ruhigere geworden, wesentlich modifizirt werden muß. Vor Allem ist unser Kreisblatt das Terrain, auf welchem sich die Führer der Parteien durch Berichte über die jüngsten Ereignisse, durch Entgegnungen und Enthüllungen zu bekämpfen für nöthig halten. Auch die „Nationalzeitung“ ist in einem Leitartikel „über die Wahlen im Großherzogthum Posen“ den hiesigen Vorgängen näher getreten, und gerade dieser Artikel scheint zu ernsteren Konflikten Veranlassung geben zu wollen. Wie wir erfahren, fühlen sich die Rittergutsbesitzer unseres Kreises durch die betreffenden Auslassungen und Angriffe auf das Empfindlichste gekränkt, und sind deshalb von ihrer Seite auch Schritte gethan worden, um jene Beschuldigungen selbst mit richterlicher Hülfe zurückzuweisen. Ueber die Resultate ihrer Bemühungen wird die nächste Zukunft uns wohl belehren. Weit entfernt davon, nochmals auf die Spezialitäten des hiesigen Wahlkampfes eingehen zu wollen, da bereits in unserem ersten Berichte die wesentlichsten Punkte desselben ganz objektiv und wahrheitsgemäß aufgefaßt worden sind, verweisen wir nur noch zur spezielleren Orientirung auf einen in dem letzten Meseritzer Wochenblatte enthaltenen Aufsatz des liberalen Kandidaten S., der, im Allgemeinen nur Thatsächliches berichtend, Jedermann eine klare Einsicht in die bekannten Wahlereignisse zu verschaffen im Stande ist und mit der Bemerkung schließt: „daß zwar eine rechtliche Verpflichtung, einer bestimmten Person seine Stimme zu geben, nicht bestehe, daß es aber doch auch sogenannte moralische Verpflichtungen gebe, die im vorliegenden Falle ihren Grund in der Solidarität der nationalen Interessen hätten; es scheine aber, als wenn die Solidarität der Interessen des größeren Grundbesitzes mit den daran sich knüpfenden Konsequenzen überwogen hätten und die Folgen gescheut worden wären, welche sich aus dem durch Intelligenz verbürgten Streben ergeben, allen Klassen der Bevölkerung das gleiche unverkürzte Recht zu Theil werden zu lassen.“ Wir fügen dem Allen noch den Wunsch hinzu, es möge hiermit die Zeitungspolemik über die vielfach besprochenen Vorgänge ihren Abschluß erreicht haben; da neue Erörterungen voraussichtlich weniggeeignet sein dürften, eine Verständigung der Parteien, wohl aber eine größere Gereiztheit unter den Bewohnern des Kreises herbeizuführen.

ρ Nakel, 14. Dez. [Getreidegeschäft; Hypothekenbank für städtische Grundbesitzer; Brände.] Das Getreidegeschäft bleibt immer noch träge und schleppend. Der unleugbare bedeutende Ausfall der diesjährigen Ernte in hiesiger Gegend macht dem Kaufmann bei den gegenwärtigen Preisen an den Haupthandelsplätzen, wohin sich unser Export vorzugsweise richtet, den Einkauf äußerst schwierig, da die hiesigen Preise mit jenen keineswegs harmoniren, um eine Versendung rentabel zu machen. Andrerseits können die Produzenten, die bei der geringen Ausbeute nur wenig zum Verkauf bringen können, sich bei den gegenwärtigen Preisen schwer zum Verkauf en schließen. Daß das Daniederliegen des Getreidegeschäfts auf alle Verkehrsverhältnisse einen ungünstigen Einfluß ausübt, liegt auf der Hand. — Nach den Güterkäufen, die in letzter Zeit in unsrer Nähe zum Abschluß kamen, zu urtheilen, scheinen die Güterpreise fast ihren niedrigsten Standpunkt erreicht zu haben; denn kaum mehr als die Hälfte ist für die Güter erzielt worden, gegen das, was sie vor wenigen Jahren gebracht hätten. Läßt sich auch nicht in Abrede stellen, daß diese Güter durch die schlechten Verhältnisse ihrer bisherigen Besitzer sehr heruntergekommen sind und zum Theil fast in devastirtem Zustande sich befinden, so sind sie doch beispiellos billig verkauft worden. Nicht selten tritt der Fall ein, daß Hypothekengläubiger, welche die Güter an sich gebracht haben, um ihre Hypotheken zu retten, jetzt noch beim Wiederverkauf bedeutende Verluste erleiden. — Wie wir hören, soll in hiesiger Gegend eine Petition an den nächsten Landtag vorbereitet werden in Betreff der Gründung von Hypothekenbanken für städtische Grundbesitzer. Wenn auch nicht mit Unrecht die Projekte auf die auf Aktien zu gründenden derartigen Institute mit Mißtrauen aufgenommen werden, da das, was bis jetzt hierüber in die Oeffentlichkeit gedrungen, wenig Vertrauen Erweckendes hatte, so läßt sich keineswegs in Abrede stellen, daß das Bedürfniß ein dringendes ist. Es ist bis jetzt bei der Wichtigkeit des Gegenstandes demselben kaum genügende Aufmerksamkeit geschenkt worden. Sind derartige Kreditinstitute schon für größere Städte ein dringendes Bedürfniß, so sind sie für kleinere fast Lebensbedingung Es kann bei genauerer Beobachtung Niemand entgangen sein, daß die kleineren Städte seit mehreren Jahren nicht nur in ihrem Wachsthum aufgehalten, sondern auch von Tag zu Tag verlieren und manche auch in Verfall gerathen. Die Kapitalisten und Industriellen ziehen sich immer mehr in die größeren Städte. Es giebt Städtchen in unserer Provinz, aus denen an hundert wohlhabende Familien in den letzten Jahren fortgezogen sind. Der Werth der Grundstücke ist dadurch um die Hälfte gesunken. Gläubiger, denen die Grundstücke unter diesen Verhältnissen keine ausreichende Sicherheit gewähren, kündigen die Hypotheken und bringen die Besitzer in arge Verlegenheit, wenn sie nicht gar ihren Ruin herbeiführen. Alle Baulust ist unter solchen Umständen verschwunden und die Bauhandwerker sind ohne Beschäftigung. Alle Verkehrsverhältnisse müssen nothwendigerweise darunter leiden und der Rückschritt in solchen Städtchen geht in raschen Progressionen unaufhaltsam weiter. Wenn wir nun in Nakel wohl das nicht zu fürchten haben, da die günstige Lage des Orts dagegen schützt; indem durch die Wasserstraße, die Eisenbahn, die nach allen Richtungen führenden Chausseen Nakel für die nördliche und südliche Nachbarschaft der geeignetste Stapelplatz ihrer Produkte wird bleiben müssen und in Folge dessen der Hauptverkehr der Umgegend hier sich konzentrirt, so ist doch seit mehreren Jahren der bedeutende Aufschwung, den dieses Städtchen in kurzer Zeit genommen, wesentlich aufgehalten worden und obwohl in Bezug auf ausgedehnten Handelsverkehr es Bromberg den Rang streitig zu machen sucht, so hat es doch in seiner innern Entfaltung den erwarteten Fortschritt nicht gemacht. — Seit einiger Zeit wurden wir sehr häufig durch Feuerlärm aufgeschreckt, und die Brände fanden in der Nachbarschaft auf dem Lande statt.

[Eingesendet.]

Der Austritt der Stadt Posen aus dem Provinzial-Feuerversicherungs-Verbande, welcher von den hiesigen Kommunalbehörden mittelst Petition am 21. November 1854 bei der damaligen I. Kammer angeregt und durch Beschluß des Hauses vom 19. April 1855 dem Staatsministerium zur Berücksichtigung überwiesen worden war, wurde zu jener Zeit von dem Minister des Innern abgelehnt, wie diese Zeitung vom 7. September 1856 Nr. 210 mittheilte. Seitdem hat sich auch der Provinziallandtag über den in der Petition enthaltenen Antrag erklärt, es wäre daher wohl an der Zeit, jetzt denselben bei dem Hause der Abgeordneten zu erneuern, um der Unbilligkeit, welche die Stadt Posen in dem Zwang-Versicherungsverbande festhält, ein Ziel zu setzen, und dadurch eben so billige Feuer-Assekuranzbeiträge zu ermöglichen, wie in anderen Städten der Monarchie; denn abgesehen davon, daß die hiesigen Hausbesitzer gegen die übrigen Versicherer in unserer Provinz durch den Ueberschuß der gezahlten Beiträge über die empfangenen Brandentschädigungen sich stets im Nachtheil befinden, so erhalten sie auch im Fall eines Bombardements keinen Deut Entschädigung für die Vernichtung ihrer Gebäude von der Provinzial-Feuersozietät.

Posen, im Dez. 1858. Unus pro multis.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Dezember.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. Opitz aus Lowencin, Tanzlehrer Rochacki aus Wronke, Gutsb. v. Waligórski aus Rostworowo Kaufmann Rüdiger aus Breslau, Apotheker Jacoby aus Stenszewo.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Kozmian aus Kopaszewo, v. Bieganski aus Cykowo, v. Skarzynski aus Groß-Sokolnik, v. Jarochowski aus Klein-Sokolnik, v. Zeromski aus Exin, die Rittergutsb. Frauen v. Radonska aus Rudnicz und v. Wilczynska aus Krzyżanowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Assekuranz-Inspektor Thiele und die Kaufleute Hausknecht und Nowak aus Stettin, Harwitz und Förstemann aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Inspektor Linde aus Dzierzbin, die Gutspächter v. Grabowski aus Uchorowo und v. Bukowski aus Ruchocinek, die Gutsb. Sellenthin aus Komorow, Nehring aus Sokolnik, v. Swinarski aus Golaszyn und v. Chrzanowski aus Chwałkowo, Rentier v. Clausen aus Lissa, Bürger Palacz aus Buk, die Wirthsch. Kommiss. Przeradzki aus Staw und Jezierski aus Murzynowo, Frau Doktor Knispel aus Mur. Goslin, Frl. Ike aus Lopuchowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Lieutenant Rumner aus Mielżyn, die Rittergutsb. Lieut. Jouanne aus Lussowo, v. Baranowski aus Gnesen, Klug aus Mąkownice.

BAZAR. Die Pröbste Stock aus Schneidemühl, Kocinski aus Dobrzyca, Stroinski aus Benice und Radzki aus Lubin, Partikulier v. Trawinski aus Warschau, die Gutsb. v. Gräve aus Borek, Schebel aus Gorzewo, v. Kierski aus Podstolice, Szumann aus Władysławowo, v. Potworowski aus Gola, v. Kosinski aus Targowagórka und v. Lubienski aus Wola, Frau Gutsb. v. Swinarska aus Dembe.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Radonski aus Dominowo, Lüdemann aus Sędziwojewo, v. Sprenger aus Malitsch, v. Krasicki aus Karsewo und v. Zychlinski aus Jesnitz, Avantageur Graf v. Lüttichau aus Berlin, Kreisrichter Goldmann aus Glogau und Kaufmann Pinner aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Prediger Gruber nebst Frau aus Pudewitz, die Gutsb. v. Raczynski aus Orla, Kastner aus Mogilno, Heickerodt aus Zabikowo, Heickerodt aus Pławce, Tuszynski aus Pleschen und Frau Gutsb. Deutchen aus Trzemeszno, Wirthsch. Eleve v. Parczewski aus Lewkow.

HOTEL DE PARIS. Bevollmächtigter Szlagowski aus Ruszkow, die Gutsb. v. Skoraszewski aus Bliżyc und Seredynski aus Chocieszewo, Kaufmann Winżewski aus Wreschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Wilhelmsstraße Nr. 9, im Hause des Kaufmanns Hrn. Jacob Appel, vis-à-vis Mylius' Hôtel,

befindet sich zu diesem Jahrmarkt eines

der größten Damen-Mäntel-Lager Berlins.

Dasselbe ist von den besten Stoffen im neuesten Geschmack angefertigt und soll **Verhältnisse halber 20 % unter der Taxe verkauft werden.** Zur Ueberzeugung ladet ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein

H. Löwenthal aus **Berlin**, als Verwalter.

Weihnachtsgeschenke,

für jedes Alter sich eignend, so wie neueste Gesellschafts- und Kinderspiele, empfehlen in größter Auswahl am allerbilligsten

Gebr. Korach, Markt 40.

NB. Herrenhüte, seidne Regenschirme, Ballkravatten und Handschuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die Weihnachts-Ausstellung von F. Haller, Wilhelmsplatz Nr. 7,

bietet eine **große** Auswahl von sich zu Geschenken eignenden Gegenständen in **neuesten** Formen und zu **billigen** Preisen.

Besonders aufmerksam mache ich noch auf mein **äußerst reichhaltiges Lager** von **französischen Bildern**, welche sich durch Eleganz und gute Ausführung, so wie durch billige Preise auszeichnen.

Doppelt silberplattirte Waaren sind in **größter** Auswahl vorhanden, namentlich halte ich in **Tablets, Kaffee- und Thee-Servisen** stets **großes** Lager.

Die Niederlage der Berliner Porzellan-Manufaktur

von

F. Adolph Schumann (Th. Gerhardt)

in **Posen, Wilhelmsplatz Nr. 3,** (Hôtel du Nord)

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr **bedeutendes Lager weißer, vergoldeter und dekorirter Porzellane** aller Art, nebst einer reichen Auswahl **französischer Vasen, Nippes** &c. und erlaubt sich endlich auf ihr großes Assortiment **böhmischer** und **englischer Krystallgläser, Karaffen** u. s. w. aufmerksam zu machen. — Preise billig, aber **fest**.

Moderateur-Lampen,

bewährt als die eleganteste Beleuchtung, welche weder die Seh- noch Geruchsorgane belästigt, empfehle ich die neuesten auf Lager gebrachten französischen Dessins in **Porzellan, Bronce u. Composition** unter ausdrücklicher Garantie, mit Anweisung der richtigen Behandlung von drei Thaler an.

H. KLUG,
Friedrichsstrasse 33.

Das alleinige Depot der echten **John Heiffor**'schen **Army-Razors** befindet sich in der Cigarren- und Tabaks-Handlung von **Marcus Friedländer**, Wilhelmsplatz Nr. 6.

A. Löwenthal & Sohn.

Die von uns seit Jahren mit vielem Beifall aufgenommenen Weihnachtsgaben für fleißige Kinder, beehren wir uns auch diesmal dem achtbaren Publikum zu empfehlen, und verkaufen wir für nur 10 Sgr. einen feinen sauber gepreßten Karton, enthaltend:

12 Schreibebücher, 1 Diarium, 1 Tafel nebst 12 Schieferstiften, 1 Tuschkasten mit 2 Pinseln, 12 Bleistifte, 12 Stahlfedern, 1 Halter und 3 geschnittene Federn.

Ferner für nur 5 Sgr. einen gravirten Karton, enthaltend:

6 Schreibehefte, 1 Diarium, 1 Brieftasche, 12 Stahlfedern, 1 Federhalter, 1 Bleistift, 1 Pennal, 2 geschnittene Federn, 1 Schieferstift. Außerdem empfehlen wir 100 Bogen Briefpapier, kl. Format, für 5 Sgr., 100 Bogen groß Format für 10 Sgr.; Stearinkerzen von 7 Sgr. per Pack bis 10 Sgr.

A. Löwenthal & Sohn,
Papier-, Schreib- u. Zeichnenmaterialien-Handlung, Markt unterm Rathhause Nr. 5.

Auswärtige Bestellungen werden auf's Pünktlichste effektuirt.

Großer Spielwaaren-Ausverkauf.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir, auf den gänzlichen Ausverkauf meines bedeutenden Spielwaaren-Lagers aufmerksam zu machen, und verkaufe ich von heute ab, um gänzlich damit zu räumen, sämmtliche Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. R. Kantorowicz,
Wilhelmsstraße Nr. 9.

Pariser Galanterie-Waaren.

Das reichhaltige Assortiment besteht aus: Achat-Armbändern, Elfenbein- und Bein-Broches, Charivari, Haarnadeln, echten Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen und Pfeifen, Emaille- und Draht-Portemonnaies, Camée-Broches und Armbändern, Nüssen mit Näh-Etuis, Granat-Broches und Armbändern, Manschetten-Knöpfen verschiedener Art, Petschaften von Achat, Broches (beste Vergoldung) mit und ohne Steine in großer Auswahl, Portemonnaies und Cigarrentaschen von Leder verschiedener Art, Achat-Broches, Flacons &c.

Bude:
neben St. Johannes.

Orientalisches Enthaarungsmittel, in Flacons zu 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gerne wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz oder Nachtheil der Haut. Der Bart, eine Zierde des Mannes, dient dem schönen Geschlecht zur Verunzierung; zur Beseitigung desselben, so wie das zu tief gewachsenen Scheitelhaares oder der zusammengewachsenen Augenbrauen giebt es kein sichereres Mittel. Für den Erfolg garantirt die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück.

Verkauf in **Posen** und **Umgegend** in der Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung **A. Löwenthal & Sohn,** Markt, unterm Rathhause Nr. 5.

Erfinder **Rothe & Komp.** in Berlin.

Hamburger Photogène

verkauft von heute ab à Quart 10 Sgr., Originalflaschen billiger.

S. Lutz,
Markt 55.

Das Dominium Golecin bei Posen hat 150 Centner Tabak zu verkaufen, Maryland, Ohio und Goundy.

Birmingham Ink.

Eine neue vorzügliche **violette Copir-** und **Schreibtinte**, die höchst angenehm und leicht aus der Feder fliesst, Stahlfedern nicht angreift, nicht schimmelt und eine sehr kräftige Copie liefert.

Dieselbe empfiehlt als etwas Ausgezeichnetes und dabei Billiges in 1-Pfund-Kruken à 10 Sgr. Nur allein echt für die Provinz Posen bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestrasse.

Kummerfeldsche Seife, à Stück 5 Sgr.,

enthält die nämlichen wirksamen Bestandtheile, wie das berühmte Kummerfeldsche Waschwasser und hat sich gegen Finnen, Sommersprossen und dergleichen Hautübel vielfach bewährt, empfiehlt

Ludwig Johann Meyer, Neuestrasse.

F. W. Reichenbach,

Haupt-Bonbon-, Konfituren-, Honig- und Zuckerkuchen-, Chokoladen-Fabrik aus **Berlin,**

empfiehlt nur bis **Dienstag den 21. Dezember**

Honigkuchen zum Fabrikpreise, bei Entnahme für 1 Thlr. mit 7½ Sgr. Rabatt während seines Hierseins; außerdem sind, wie bei mir in **Berlin**, Markgrafenstraße 79 Stücken-Pfefferkuchen, à Pfd. 6 Sgr. zu haben.

Das Lager ist in seiner großen Auswahl von Zuckersachen, Chokolade und Honigkuchen bekannt, und ist an der obigen Firma, welche auch an der Bude ist, zu erkennen.

Achtungsvoll **F. W. Reichenbach aus Berlin,**
eigener Fabrikant.

Prevosti's Weihnachts-Ausstellung,

Markt Nr. 6.

Feinste französische Konfituren, als: eingemachte und kandirte Früchte, Fondats, Liqueur-Bonbons, Chokoladenfrüchte &c., **Königsberger Marzipan**, so wie die verschiedensten **Marzipanfrüchte** und **alle Konditorei-Gegenstände** in reichster Auswahl und vorzüglichster Güte. Auch werden alle Bestellungen auf Backwaaren prompt ausgeführt.

Nr. 6 Markt. **Anton Prevosti.** Markt Nr. 6.

Auch wir haben Weihnachts-Gegenstände ausgelegt und laden zum Kauf ergebenst ein.

Frenzel & Co.,
Bonbonfabrik, Breslauerstraße Nr. 38.

Große Weihnachts-Ausstellung

von

Marzipan und Zuckerwaaren

zu den billigsten Fabrikpreisen. Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt bewilligt in der Konditorei und Bonbonfabrik von **A. Pfitzner,** Breslauerstraße Nr. 14.

Weihnachts-Ausstellung von Konditorei-Waaren und Pfefferkuchen

beim Konditor **A. Jäger** in **Grätz.**

Auch werden Bestellungen auf Torten angenommen.

Markt-Anzeige.

Die

Bonbon-Fabrik

von

F. A. Andrae aus Landsberg,

welche seit langen Jahren die geehrten Bewohner **Posens** nebst Umgegend mit ihren Fabrikaten versorgt hat, bestrebt sich auch zum diesmaligen Markte ihre lieben Gönner in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Eine reiche Auswahl aller Arten

Honig- und Zuckerkuchen,

einzeln und in Paketen, so wie extrafeine Baseler und französische Gewürzkuchen, feine Makronen und Nürnberger Pakete; auch empfehle ich diesmal meine **feine Chokolade**, welche sich im Geschmack sehr auszeichnet, Berliner Steinpflaster mit und ohne Mandeln, Pariser Pfeffersteine in vorzüglicher Güte.

Konfektüren

und Bonbons in beliebiger Gattung und bester Qualität, auch Brustkaramellen, à Paket 3 Sgr., feine gebrannte Mandeln, Makronen, kandirte Pomeranzenschalen, Konfervee- und Bonbon-Figuren, welche in einer großen Auswahl assortirt sind.

Auch erlaube ich mir, das hochgeehrte Publikum auf meine

Baumsachen

aufmerksam zu machen, welche in diesem Jahre in einer reichhaltigen Auswahl zu haben sind, als: Alabaster-Ausfauf, Marzipan, Konfekt, Wiener Schaumkonfekt, Hamburger Zuckerbilder, Liqueurfiguren &c.

Selbst der kleinste Versuch mit unseren Waaren wird die Vorzüglichkeit derselben bestätigen.

Bei Entnahme von 1 Thlr. werden **5 Sgr. als Rabatt** bewilligt.

Die **Bonbon-Fabrik** von
F. A. Andrae, aus Landsberg.

Der Stand ist wie bekannt und mit der Firma versehen.

Thorner Pfefferkuchen sind bis zum Feste vorräthig bei
F. W. Schuhmann in Gnesen, Friedrichsstraße Nr. 3.

Von den jüngst in **Holland** angekommenen bedeutenden Ladungen **Batavia-** und **Goa-Arrak** habe ich vermittelst eines befreundeten Kommissionshauses eine ansehnliche Partie recht billig erstanden. Nachdem ich solche über **Swinemünde** bezogen und die Ankunft hier erfolgt ist, erlaube ich mir hiermit, diese Waaren, die sich durch schöne Qualität und Billigkeit auszeichnen, bestens zu empfehlen.

Ich offerire demnach

Batavia-Arrak Nr. 1, à 18½ Sgr. die ½ Flasche, ein Berliner Quart enthaltend,
Batavia-Arrak Nr. 2, à 19½ Sgr. desgl.,
Batavia-Arrak Nr. 3, à 22½ Sgr. desgl.,
Arrak de Goa, à 26 Sgr. desgl.,

und gewähre Wiederverkäufern noch besondere Vortheile.

Hartwig Kantorowicz,
Posen, Wronkerstr. 6.

Für Tabak-Fabrikanten.

Um das Geschäft in rohen Blättertabaken am hiesigen Orte den Herren Käufern möglichst zu erleichtern, habe ich für diesen Artikel ein Verschleiß-Komptoir errichtet, und liegen jederzeit eine Auswahl Proben von den hiesigen Produzenten zur Ansicht bereit; auch werden Muster auf portofreies Verlangen unentgeltlich gern eingesandt.

Neumarkt i. Schlesien.
Gottlob Bretschneider.

Große **Pommersche Kocherbsen**, à Berl. Scheffel 3 Thlr. 5 Sgr., **weiße Bohnen**, à Scheffel 3 Thlr., **Hirse, gelb**, à Scheffel 4 Thlr., empfiehlt **Moritz Briske,**
Wronker- und Krämerstr.-Ecke Nr. 1.

Cigarren-Ausverkauf

in allen möglichen Sorten zu den billigsten Preisen, abgelagert und gut brennend, empfiehlt die Tabaks-Handlung von
Adolph Damrosch,
Breitestraße Nr. 18.

Frischen fetten geräucherten Lachs und **frische Kieler Sprotten** empfing
Jacob Appel,
Wilhelmsstraße, Postseite Nr. 9.

Gr. **Mandel-Wallnüsse** bill. b. Kletschoff.

Traubenrosinen, Schaalmandeln und **Feigen** empfiehlt
F. A. Wuttke,
Sapieha-Platz Nr. 6.

Para-, Wall- und Lamberts- } **Nüsse** bei **F. A. Wuttke.**

Fische! Frische Stett. **Hechte** und **Barse** Donnerstag **früh** 8 Uhr gut und **billig** bei Kletschoff, Krämerstr. 12. Auch empf. schöne Tafelbutter frisch u. L. Sahnkäse billigst.

Mein Gold- und Silberwaarengeschäft habe ich nach Wilhelmsstraße Nr. 8, vis-à-vis Mylius' Hôtel de Dresde, verlegt.

Rudolf Baumann.

Eine große Parterre-Wohnung und ein geräumiger Keller sind gr. Gerberstr. 38 sofort zu vermiethen. Näheres Breitestraße Nr. 22 im Komptoir.

Mühlenstraße Nr. 4 Parterre ist eine Wohnung von 5 Stuben von Neujahr ab zu vermiethen.

Zwei Zimmer werden im neuern Stadttheil zum 1. Januar zu miethen gesucht. Adressen wolle man in der Exped. d. Ztg. abgeben.

Mehrere Buchhalter für Banquier-, Produkten-, Fabrik- und Engros-Geschäfte können sich für vortheilhafte Vakanzen an das merkantilische Placements-Komptoir von August Gösch in Berlin, alte Jakobsstr. 17 franko wenden.

Ein unverheiratheter Brenner wird gesucht. Näheres bei **Fürst**, Gerberstr. Nr. 19.

Ein Lehrling mosaischen Glaubens, welcher mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist, findet sofort ein Unterkommen im Destillations-Geschäft bei **Wwe. E. Lubszynska** in Samter.

Ein im Polizeifache gründlich bewanderter, der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtiger Sekretär, sucht von Neujahr ab ein anderweitiges Unterkommen. Adressen beliebe man in der Postexpedition zu **Tarnowo**, Kreis **Posen**, sub Litt. K. poste restante abzugeben.

Bitte.

Bei dem herannahenden Weihnachtsfest wenden wir uns vertrauungsvoll an die Wohlthäter der unserer Fürsorge anvertrauten Mädchen-Waisenanstalt mit der Bitte, unserer Waisen in Liebe zu gedenken. Jede, auch die geringste Gabe, die edle Herzen spenden, um unsern Pfleglingen eine Freude zu bereiten, wird von jeder der unterzeichneten Vorsteherinnen mit innigem Danke entgegen genommen werden. Es wird uns zu großer Freude gereichen, wenn die geehrten Wohlthäter am ersten heiligen Christtage Abends 5 Uhr bei Vertheilung der Geschenke unsere Anstalt mit Ihrer Gegenwart beehren.

Posen, den 1. Dezember 1858.

L. Poy. E. Berger. M. Bielefeld. F. Cranz. A. Giersch. M. Müller. U. Naumann. E. v. Puttkammer. Gräfin Waldersee.

Bei A. Steerath & Komp. in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Posen** vorräthig in der **Gebrüder Scherk**'schen **Buchhandlg. (Ernst Rehfeld):**

Telegraph der Seelen

zwischen dem Diesseit und dem Jenseit.

Von Dr. **A. M. Bultrich.**
Mit Abbildungen.
Elegant geheftet. Preis 10 Sgr.

So eben erschien und steht auf Verlangen zu Diensten:

Catalog Nr. 28 enth.: Theologie, Orientalia, Kunst etc.
Catalog Nr. 29 enth.: englische, ital. u. franz. Literatur.

Die früher erschienenen Kataloge Nr. 18—27 haben ebenfalls noch Gültigkeit, da das daraus Verkaufte durch neue Acquisitionen grösstentheils ergänzt wurde; sie enthalten: Polonica (6 Nrn.), Landwirthschaft, Philosophie, Naturwissenschaften, Astronomie, Mathematik, Mechanik, Architektur, Geschichte, kathol. Theologie. — Indem ich sie der geneigten Durchsicht der geehrten Herren Literaturfreunde anempfehle, mache ich zugleich auf mein noch übriges grosses antiquarisches Bücherlager in allen anderen Wissenschaften aufmerksam. Die Verzeichnisse von demselben werden regelmässig fortgesetzt. Komplete Exemplare sämmtlicher Kataloge sind nur noch in geringer Anzahl vorräthig und kann ich daher nur das Exemplar komplet à 10 Sgr. abgeben, die aber beim Ankauf von Büchern im Werthe von mindestens 3 Thlrn. angerechnet werden.

H. J. Sussmann.
Sapiehapl. 1.

Göthe's sämmtliche Werke und **Carl von Rotteck's** Allgemeine Geschichte, gut gebunden, ist sehr billig zu kaufen beim Kommissionär **Lange**, St. Martin 72.

So eben erschien im Verlage von A. Hofmann & Co. in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Posen** in der **Gebr. Scherk**'schen **Buchhandlung (Ernst Rehfeld)**, in der **Mittler**'schen **Buchhandlung (A. E. Döpner)** und bei **J. J. Heine:**

Prinz Louis Ferdinand von Preußen.

Ein Zeitbild von **Fanny Lewald.**

Neue Klassiker-Ausgabe.

3 Bände. 26 Bogen 8. auf Velin-Druckpapier. In eleg. Umschlag geh.

Preis 24 Sgr.

Elegant in gepreßt engl. Leinen gebunden, reich mit Goldverzierung 1 Thlr. 5 Sgr.

Indem wir dieses ausgezeichnete Werk der geistreichen Verfasserin dem Publikum in einer so ungemein billigen Ausgabe darbieten (die erste, gänzlich vergriffene Ausgabe dieses Werkes kostete 4 Thlr.), hoffen wir um so mehr, daß sich dieselbe der allgemeinen Theilnahme erfreuen werde. Die ritterliche Figur des Prinzen Louis Ferdinand, jenes unglücklichen preußischen Fürstensohnes, der zum Helden geboren, durch seine Lage zu gänzlicher Thatlosigkeit verdammt, für alle seine Irrthümer ein offenes Feld, für das, was er Großes und Edles erstreben mochte, keinen Raum im Leben fand, hat die Verfasserin in einer meisterhaften Darstellung zum Mittelpunkte des Bildes genommen, um das sich die Zeitgenossen in Kunst und Wissenschaft gruppiren und das als Zeit- und Charakterbild jener Epoche dem Leser ein eben so lebhaftes als dauerndes Interesse gewährt.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, in **Posen** vorräthig in der **E. S. Mittler**'schen Buchhandlung **(A. E. Döpner):**

Ein Jahr.

Tagebuch für die reifere weibliche Jugend,
herausgegeben von **Th. v. Gumpert.** eleg. geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Dieses mit 5 Holzschnitten verzierte, auf schönstem Schreibpapier gedruckte und höchst elegant ausgestattete Buch enthält auf jeden Tag des Jahres einen passenden Denkspruch und den entsprechenden weißen Papierraum zum Tagebuche. Für eine sorgfältige und passende Auswahl der Denksprüche bürgt der Name der geehrten Herausgeberin.

Neue Spiele für die Jugend.

In der **Gebr. Scherk**'schen **Buchhandlung (E. Rehfeld)** traf so eben ein:

Das Vogelschießen auf dem Tische. In Holzkästchen mit über 30 Stücken und Würfeln &c. Preis 15 Sgr.
Das Sternschießen auf dem Tische. Preis 10 Sgr.
Das Wörter-Domino. Preis 15 Sgr.
Der Taschen-Telegraph. Preis 7½ Sgr.
Das poetische Kartenspiel. Preis 1 Thlr.

PROSPECT

zu einer neuen politischen Zeitung unter dem Namen

DZIENNIK POZNAŃSKI

(Posener Journal).

Ein politisches Blatt, welches sowohl die intellektuellen wie materiellen Interessen der polnischen Nationalität im Großherzogthum Posen vertrete, ist seit lange ein sehr fühlbares Bedürfniß gewesen. Haben doch die Gegner der polnischen Nationalität selbst, indem sie derselben ein heimliches und verstecktes Handeln nachsagten, ihr die Verpflichtung auferlegt, sich ein öffentliches Organ zu schaffen.

Ein solches Organ für die Wünsche, Bedürfnisse und Rechte der polnischen Nationalität im Großherzogthum Posen soll nun der

DZIENNIK POZNAŃSKI

sein, der im Verlage von Louis Merzbach hier in Posen von Neujahr ab erscheinen wird.

Die Redaktion des in Rede stehenden Blattes ist ebensowohl hinsichtlich ihrer Verantwortlichkeit der öffentlichen Meinung gegenüber, als auch hinsichtlich ihrer Lage angesichts der Landesgesetze und inmitten der sehr delikaten politischen Verhältnisse des Großherzogthums, streng mit sich selbst zu Rathe gegangen. Sie verhehlt sich die großen Schwierigkeiten des Unternehmens keinesweges, aber sie läßt sich dadurch auch nicht zurückschrecken, da sie sich zur Aufgabe gestellt hat, eine gute und ehrenhafte Sache, mit ehrlichen Waffen, in gutem Glauben, mit Würde, Mäßigung und mit Achtung der Landesgesetze, zu vertheidigen.

Der Dziennik Poznański soll ein innerhalb der Grenzen der durch den Wiener Traktat garantirten Rechte auf den durch die Landesverfassung verliehenen Freiheiten basirendes Organ der polnischen Nationalität sein. Auf diesem gesetzlichen Boden wird das Blatt fest und unabhängig dastehen, ebenso bereit, die Verdienste derjenigen, die vom Geiste der Gesetzlichkeit und Gerechtigkeit geleitet, die traktatenmäßig verbrieften Rechte der polnischen Nationalität achten und üben werden, anzuerkennen, als auch Ungesetzlichkeiten und Mißbräuchen entgegenzutreten. Als provinzielles Blatt wird der Dziennik Poznański bei den großen Fragen europäischer Politik sich kein entscheidendes Urtheil anmaßen; allein an den Prinzipien politischer wie religiöser Freiheit, Gleichberechtigung aller Volksklassen und organischen Fortschrittes festhaltend, wird er vom Standpunkte dieser Prinzipien aus die Verhältnisse und Interessen des Großherzogthums ins Auge fassen, sich bestreben, diese Interessen richtig aufzufassen, alle Desiderate und Bedürfnisse dieses Landestheiles, sowohl die intellektuellen wie materiellen zu erforschen, und solche zu vertreten. Das Leben von seiner ernsten Seite nicht nur der Rechte, sondern auch der Pflichten auffassend, wird er für beide auf der Wacht stehen, und jedem die einen wie die anderen in Erinnerung bringen.

Der Dziennik Poznański wird vom 1. Januar ab täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage in der Form eines großen Bogens erscheinen. Seine Spalten eröffnet er Leit-Artikeln, so oft Gelegenheit und Stoff dazu vorhanden sein wird, inländischen wie auswärtigen, lokalen und provinziellen Nachrichten, literarischen Berichten, Börsenkursen, Handelsnachrichten, so wie amtlichen und nichtamtlichen Anzeigen. Den Angelegenheiten slavischer, namentlich polnischer Lande, die mit dem Großherzogthum durch Geschichte, Sprache und Literatur verwandt sind, wird er entsprechenden Raum offen halten, und sich bemühen, in dieser Beziehung von Allem Akt zu nehmen, was für die polnischen Leser von Interesse sein kann.

Der Redaktion ist thätige Mitarbeit von Personen zugesichert, welche durch Sachkenntniß und Sinn für öffentliche Angelegenheiten bekannt sind; nichtsdestoweniger richtet sie sowohl an hiesige wie auswärtige Gönner die dringende Bitte, dieses Blatt zu unterstützen, und mit Berichten über Angelegenheiten von allgemeinem Interesse zu bereichern. Vor Allem aber wendet sie sich an das Wohlwollen der Bewohner des Großherzogthums aller Klassen und Stände, geistliche wie weltliche, mit dem Gesuche, durch zahlreiche Pränumeration das dauernde Bestehen dieses Blattes sichern zu wollen, welches grundsätzlich allen Privat-Subsidien entsagend, nur durch eigene Kräfte und nur so lange bestehen soll, als ihm von Seiten des Publikums moralische wie materielle Unterstützung zu Theil werden wird.

Die Pränumeration am Orte beträgt vierteljährlich 1 Thlr. 20 Sgr., innerhalb des Preußischen Staates aber 2 Thlr. Hiesige Ortseinwohner können in der Expedition des Dziennik Poznański in der Offizin des Herrn Louis Merzbach, Wilhelmsplatz Nr. 8, abonniren. Auswärtige dagegen auf allen Königl. Postämtern.

Die Expedition wird Inserate aller Art gegen Erlegung von 1 Sgr. 3 Pf. pro Spaltzeile aufnehmen, und bemerkt dabei, daß Inserate in deutscher oder einer andern fremden Sprache auf Verlangen unentgeltlich übersetzt werden.

Um rechtzeitiges Abonnement, womöglich sofort nach dem 15. laufenden Monats, wird gebeten, um die Anzahl der zu druckenden Exemplare annäherungsweise bestimmen zu können. Wer später abonnirt, kann nur die laufenden Nummern, vom Tage der eingegangenen Bestellung ab, erhalten.

Posen, im Dezember 1858.

Im Namen der Redaktion
Ludwig Jagielski,
Verantwortlicher Redakteur.

(Eingesandt.)

Eltern, welche ihren Kindern zu Weihnachten neue gediegene Schriften für die Jugend aufbauen wollen, ist Hans Wachenhusen's so eben erschienenes Werk **„Von Island bis Afrika“** mit 8 genialen Bildern von L. Burger, zu empfehlen, worin der Verfasser seine Reise-Erlebnisse in den buntesten, anziehendsten Farben für die Jugend schildert. Das glänzend ausgestattete Buch ist überaus wohlfeil.

Als weitere passende Festgeschenke für Knaben empfehlen sich die erschienenen: **„Nordsee und Ocean“**, so wie **„Seeschlachten und Abenteuer“** von Heinrich Smidt, dem deutschen Marryat für See- und Marine-Bilder; auch auf Robert Springer's **„Buch des deutschen Knaben“** und auf **„Bilder aus dem Volksleben“** machen wir aufmerksam. — **„Blumen und Perlen“** heißt ein neues vortreffliches Buch, welches Rosalie Koch für Mädchen von 10—15 Jahren geschrieben und der Verleger glänzend ausgestattet hat. Wir sahen sämmtliche Schriften ausliegen in der **Mittler**'schen Buchhandlung in Posen. L. Z.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hulda Krotoschiner,
Joseph Wrzeczinski.
Wreschen. Mogilno.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch. Auf Verlangen zum zweiten Male: **Die Anna Lise und der Prinz Leopold von Dessau.** Schauspiel in 5 Akten von H. Hersch. Leopold von Dessau — Hr. Zimmermann.

Donnerstag. Zum Benefiz für Hrn. Heuser: Neu einstudirt: **Drei Tage aus dem Leben eines Spielers.** Großes Schauspiel in 3 Abtheilungen. Nach dem Französischen des Victor Ducange von Louis Angely.

Freitag. Neu einstudirt und in Scene gesetzt: **Die Nachtwandlerin.** Große Oper in drei Akten von Bellini. Adine — Frl. Holland. Elvin — Hr. Himmer als Gast. Graf Rudolph — Hr. Borkowski. Lisa — Frl. Menke. Therese — Frl. Heigel.

Joseph Keller.

Eine wohllöbliche Theater-Direktion wird ersucht, das mit so großem Beifall gegebene Stück **„Anne Lise“** baldigst zu wiederholen.

Mehrere Theaterfreunde.

„Anne Lise“, das mit so vielem Beifall gegebene neue Stück von Hersch, möchte doch bald wieder aufgeführt werden. **Unus pro multis.**

Donnerstag den 16. Dez. c. Eisbeine bei **A. Kuttner,** kl. Gerberstr.

Mühle am Kernwerk. Donnerstag den 16. d. Eisbeine und Zrazi. **E. Zander.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 15. Dezbr. 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) bei etwas besseren Preisen ziemlich umgesetzt, pr. Dez. 43 Rt. bez., pr. Dez.-Jan. k. J. 43 Rt. bez., pr. Jan.-Febr. 43½—$\frac{5}{12}$ Rt. bez., pr. Febr.-März 44 Rt. bez., pr. Frühjahr 45¼ Rt. Br., 45 Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) in fester Tendenz lebhaft gehandelt, loko (ohne Faß) 14$\frac{5}{12}$—15 Rt., (mit Faß) pr. Dez. 15⅙ Rt. bez., pr. Jan. k. J. 15¼—$\frac{5}{12}$ Rt. bez., pr. Jan.-Febr. 15½ Rt. bez., pr. Febr-März 15⅔—¾ Rt. bez., pr. März 15$\frac{11}{12}$—16 Rt. bez., pr. März-April 16 Rt. bez., pr. April-Mai 16$\frac{5}{12}$—½ bez.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84½	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	101	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	117	—	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	—	99⅛
„ 3½ „ „	—	88⅓	—
„ 4 „ neue „	89	—	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	81½	—
Poln. 4 „ „	—	87	—
Posener Rentenbriefe	92	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	99½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	87	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¾	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Posener Marktbericht vom 15. Dezember.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	20	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	5	—	2	10	—
Bruch-Weizen	1	15	—	1	25	—
Roggen, schwerer Sorte	1	26	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	24	—	1	25	—
Große Gerste	1	12	6	1	22	6
Kleine Gerste	1	10	—	1	17	6
Neuer Hafer	1	2	—	1	4	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	12	6	—	14	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	10	—	2	20	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 14. Dez.	14	5	—	14	20	—
„ 15. „	14	12	6	15	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 14. Dez. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 4 Zoll.
„ 15. „ „ 8 „ 1 „ 4 „

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Dez. Weizen loko 48 a 76 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 47 a 47¾ Rt. gef. nach Qualit., Dez. 46¼ a 46¾ Rt. bez. u. Br., 46½ Gd., Dez.-Jan. 46¼ a 46¾ Rt. bez. u. Br., 46½ Gd., Jan.-Febr. 46½ a 46⅞ Rt. bez., 47 Br., 46¾ Gd., p. Frühjahr 1859 47½ a 48 Rt. bez. u. Br., 47¾ Gd., Mai-Juni 48 a 48¼ Rt. bez. u. Br., 48 Gd.

Große Gerste 33 a 42 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Dez. und Dez.-Jan. 30¼ Rt. Br., pr. Frühjahr 31¼ Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni 32 Rt. Br.

Rüböl loko 14$\frac{17}{24}$ Rt. bez., Dez. 14⅔ a 14$\frac{17}{24}$ Rt. bez. u. Br., 14⅔ Gd., Dez.-Jan. 14⅔ a 14$\frac{17}{24}$ Rt. bez. u. Br., 14⅔ Gd., Jan.-Febr. 14¾ Rt. Br., 14⅔ Gd., April-Mai 14⅚ Rt. bez., Br. u. Gd.

Leinöl loko 12⅓ Rt. bez., Dez. 12¼ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 18¼ Rt. bez., mit Faß Dez. 18¼ a 18½ Rt. bez., Dez.-Jan. 18¼ a 18½ Rt. bez., Jan.-Febr. 18⅜ a 18⅝ Rt. bez., 18¾ Br., 18½ Gd., Febr.-März 18¾ Rt. bez. u. Gd., 19 Br., März-April 19⅛ a 19¼ Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai 19⅝ a 19⅝ Rt. bez. u. Br., 19¾ Gd., Mai-Juni 20¼ Rt. bez. u. Br., 20 Gd., Juni-Juli 20⅔ a 20¾ Rt. bez. u. Br., 20⅝ Gd.

Weizenmehl 0. 4⅔ a 5⅙ Rt., 0. u. 1. 4⅙ a 4¾ Rt. — Roggenmehl 0. 3$\frac{7}{12}$ a 3⅚ Rt., 0. u. 1. 3¼ a 3$\frac{7}{12}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 14. Dez. Trübes Wetter. Wind SSW. Temperatur — 1° R.

Weizen loko gelber 83—85 Pfd. p. Frühjahr 63 Rt. Br., 85 Pfd. 65 Rt. Br., 64 Rt. Gd.

Roggen loko 43½ Rt. p. 77 Pfd. bez., 77 Pfd. p. Dez.-Jan. 43½ Rt. Br., p. Frühjahr 45½ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 46 Rt. bez., p. Juni-Juli 47 Rt. Br., 46½ Gd.

Gerste loko große Pomm. p. 69—70 Pfd. p. Frühjahr 37 Rt. bez. u. Gd., 37¼ Br.

Hafer p. Frühjahr 47/50 Pfd. 32 Rt. Br., 31½ Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 60.	43 a 47.	32 a 35.	24 a 30.

Rüböl loko 14½ Rt. Br., p. Dez.-Jan. 14½ Rt. Br., p. April-Mai 14⅔ Rt. Br., 14½ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20⅞, ¾ % bez., mit Faß p. Dez.-Jan. 20½ % bez. u. Br., p. Jan.-Febr. 20½ % Gd., p. Frühjahr 19⅝ % Gd., 19 % bez. u. Br., p. Mai-Juni 18¾ % Gd., p. Juni-Juli 18½ % Gd., 18 % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 14. Dezbr. Schön und trocken bei mäßiger Kälte.

Weißer Weizen 96—104 Sgr., Mittelsorten 63—72—85, gelber 57—65—88—96 Sgr., Brennerweizen 40—45—50 Sgr.

Roggen 53—56—58—61 Sgr.

Gerste 36—40—46—52 Sgr.

Hafer 33—38—40—43 Sgr.

Erbsen 70—75—80—88 Sgr.

Oelsaaten. Raps 120—125—129 Sgr., Sommerrübsen 80—90 Sgr.

Schlagleinsaat 5¼—5⅔—6 Rt.

Rother alter Kleesamen 13½—14½ Rt., neuer 14½—15—16¼ Rt., weißer 19½—21—22½—23½ Rt.

An der Börse. Rüböl loko und Dez.-Jan. 14⅚ Rt. Br., Jan.-Febr. 14⅚ Rt. Br., 14⅔ Gd., Febr.-März 14⅚ Rt. Br., 14¾ Gd., April-Mai 14$\frac{11}{12}$ Rt. Br., 14⅚ Gd.

Roggen Dez., Dez.-Jan. und Jan.-Febr. 44¼ Rt. bez., Febr.-März 45 Rt. Br., April-Mai 46 Rt. bez., Mai-Juni 46¾ Rt. bez.

Spiritus loko 7⅚ Rt. Gd., Dez., Dez.-Jan. und Jan.-Febr. 8$\frac{1}{24}$ Rt. bez. u. Gd., Febr.-März 8⅓ Rt. bez. u. Br., April-Mai 8⅔ Rt. bez., Mai-Juni 8$\frac{11}{12}$ Rt. Br., 8⅚ Gd., Juni-Juli 9 Gd., 9⅙ Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 7⅚ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 14. Dezbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80½ G
Aachen-Mastricht	4	27¼-28 bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	74½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	77 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	115½-116½ bz
Berlin-Hamburg	4	105 G
Berl. Potsd. Magd.	4	134½ B
Berlin-Stettin	4	109¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4	97 bz
do. neueste	4	94¾ bz u B
Brieg-Neiße	4	60 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	144 bz u B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	49 bz u B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	154¼ bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	41-41¼ bz u B
Mainz-Ludwigsh.	4	93½ B C. 89½ B
Mecklenburger	4	53½ B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92⅛ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	59¼-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	137½ bz
do. Litt. B.	3½	127¼ bz
Oest. Franz. Staat.	5	169½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	56 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	65¼ bz
Rheinische, alte	4	92¼ bz
do. neue	4	90¼ G
do. neueste	5	85 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	59⅛ B
Ruhrort-Crefeld	3½	87½ G
Stargard-Posen	3½	87 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	112½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	124½ G
Berl. Handels-Ges.	4	84 G
Braunschw. Bk. A.	4	107 B
Bremer do.	4	102 G
Coburg. Kredit-do.	4	80 G
Danzig. Priv. Bk.	4	86½ B
Darmstädter abgst.	4	94½ Post - ¾ bz
do. Ver. Scheine	—	104¾ G
do. Zettel-B. A.	4	90¾ B
Dessauer Kredit-do.	4	55-56 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	105¾ bz u B
Genfer Kred. Bk. A.	4	65-64⅞ bz u B
Geraer do.	4	82¾ etw bz
Gothaer Priv. do.	4	79½ bz
Hannoversche do.	—	95 B
Königsb. Priv. do.	4	87 B
Leipzig. Kredit-do.	4	72½ bz
Luxemburger do.	4	89¾ etw bz
Magdeb. Priv. do.	4	87¼ B
Meining. Kred. do.	4	84¾ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	85¾ G
Oestr. Kredit- do.	5	123½-¾-24 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	104 B
Posener Prov. Bank	4	86½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	144 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	117½ G
Schles. Bank-Verein	4	84¼ G
Thüring. Bank-Akt.	4	78¼ Kl bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98⅛ bz
Waaren-Kred. Anth.	5	93½ bz u B
Weimar. Bank-Akt.	4	99 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	96½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	79½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	108 B
Minerva, Bergw. A.	5	52 bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	67½ bz u G
Concordia	4	103½ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	210 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85 bz
do. II. Em.	4	84 bz
do. III. Em.	4½	92¼ B
Aachen-Mastricht	4½	75 G
do. II. Em.	5	71 bz
Bergisch-Märkische	5	102½ G
do. II. Ser.	5	101¾ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75¾ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	97⅞ bz
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 bz
do. Litt. C.	4½	98½ G
do. Litt. D.	4½	98¼ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84¼ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	88¾ B
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	94¾ B
do. IV. Em.	4	85¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92 bz
do. conv.	4	92 B
do. conv. III. Ser.	4	90 bz
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100⅜ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¾ B
do. Litt. D.	4	86½ bz
do. Litt. E.	3½	75⅝ bz
do. Litt. F.	4½	— —
Oestreich. Französ.	3	275½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 92½ bz
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	99¾ G
do. IV. Ser.	4½	95¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ G
Staats-Anleihe	4½	100¾ B
do. 1856	4½	100¾ B
do. 1853	4	95 B
N. Präm-St-A 1855	3½	117½ B
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ G
do. do.	3½	82½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	84½ G
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	82 G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	84 bz
Pfandbriefe: do.	4½	93¾ B
Pfandbriefe: Posensche	4	99⅜ bz
Pfandbriefe: do.	3½	88⅜ G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	84¾ G
Pfandbriefe: B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	82¼ B
Pfandbriefe: do.	4	90¼ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93 bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	92½ B
Rentenbriefe: Posensche	4	92 bz
Rentenbriefe: Preußische	4	92⅛ bz
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	94½ bz
Rentenbriefe: Sächsische	4	93 bz
Rentenbriefe: Schlesische	4	92¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	83¾ bz
do. National-Anl.	5	84¼ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	112¾ G
do. neue 100 fl. Loose	—	66¼ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	104½ B
Russische: 6. do.	5	109 bz
Russische: Englische Anl.	5	111⅝ G
Russische: Poln. Schatz-O.	4	87 B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ G
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	22 G
Polnische: Pfdbr. u. in SR.	4	87½ bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	89 B
Hamb. Pr. 100 BM	—	77½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	95 bz u G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109⅜ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21½ bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ B
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	103¼ bz NW. 98½-⅝ bz
Poln. Bankbillet	—	90 G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 14. Dezbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	143 B
do. 2 M.	—	142⅜ B
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151 bz
do. do. 2 M.	—	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79$\frac{11}{12}$ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	102⅜ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅛ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅚ bz
do. do. 2 M.	—	99⅙ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99⅜ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	109¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89⅝ G

Es herrschte heute an der Börse neben einer ganz ungewöhnlichen Unthätigkeit doch zugleich eine beachtenswerthe Festigkeit.

Breslau, 14. Dezember. Börse in fester Haltung bei unveränderten Kursen und schwachen Umsätzen. Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 106½ Br. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 124½ Br. Posener Bankaktien —. Schlesischer Bankverein 84$\frac{7}{12}$ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 97¼ Br. dito 3. Emiss. 94¾ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86 Br. Mecklenburger Aktien —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 137¼ Br. dito Lit. B. 127¼ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86½ Br. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. dito Prior.-Oblig. 76¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 56½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 49¼ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.